

Fehrenbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin
und die Umgegend

Erscheint wöchentlich 3 mal: am Montag, Mittwoch, Freitag

Bezugspreis:

Monatlich 1.— Mf.

Durch Boten ins Haus gebracht 1,15 Mf. durch die Post 1,33 Mf.

Druck und Verlag: Walter Ewald.



Behördliches Veröffentlichungsblatt für die
Stadt Fehrenbellin

Anzeigenpreise:

die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 4 Rptg.

die 3 mal gespaltene Millimeterzeile im Textteil 15 Pfg.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung im eigenen Betrieb
oder der unserer Lieferanten hat der Bezahler keinen Anspruch auf
Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

für die Schriftleitung verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 23

Montag, den 24. Februar 1936

Jahrg. 47

Weihe der neuen Kniffhäuser-Fahnen

Bekenntnis der alten Soldaten

Im ganzen Reich fand am Sonntagmittag die feierliche Weihe der vom Führer und Reichsfanzler genehmigten neuen Bundesfahnen des Deutschen Reichskriegerbundes (Kniffhäuser) statt. Die neue Fahne zeigt auf rotem Grund das Eisene Kreuz und in dessen Mitte das Hakenkreuz, das Symbol des Dritten Reiches.

Die Hauptfeier im Berliner Sportpalast wurde für die 36 000 Kriegslameradschaften des Reichskriegerbundes auf den Deutschland-Sender übertragen, wozu über 1000 Kniffhäuser-Kreisverbände Gemeinschaftsempfang und gleichzeitige Weihe angeordnet hatten. Als Vertreter des Reichskriegsministeriums und Oberbefehlshabers der Wehrmacht nahm General der Infanterie von Kundstedt an der Feier teil. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ließ sich durch Konteradmiral Matthäi vertreten. Außerdem waren zahlreiche hohe Offiziere des Heeres erschienen.

In der großen Reihe der Ehrengäste sah man u. a. den stellvertretenden Berliner Gauleiter, Staatsrat Görliger, SS-Obergruppenführer Krüger als Vertreter des Reichsführers SS, Himmler, Reichskriegsopferführer Oberländer, den Ehrenführer des Deutschen Reichskriegerbundes, General der Infanterie und Reichsstatthalter von Bayern, Ritter von Epp, als Vertreter des Reichsjugendführers Stabsleiter Lauterbacher. Der Soldatenbund war u. a. vertreten durch die Generale der Infanterie Fleck und Freiherr Seutter von Löben sowie Generalmajor Hofer, der Reichsbund Deutscher Offiziere durch Generalmajor a. D. Freiherrn Grote.

Musikkorps und Spielmansszüge der Wehrmacht unter Leitung des Heeresmusikinspektors, Professor Schmidt, leiteten die Weifestunde mit Marschmusik ein. Ein phantastisch schönes Bild bot der Fahnenparade. An der Spitze marschierte eine Abordnung des Arbeitsdienstes; es folgten SA., SS., NS.-Marinebund, NSKBW., Technische Hilfswaffe, Luftwaffe Reserve, Kolonialkriegerbund und Soldatenbund. Dann folgten die 2000 Fahnen des Reichskriegerbundes, die das weite Parkett des Sportpalastes vollständig ausfüllten, ein gewaltiges Fahnenmeer, auf dessen goldenen Spitzen der Glanz der Scheinwerfer leuchtete.

Unter dem begeisterten Beifall der Zuschauer marschierte zum Schluß eine Ehrenabordnung der Luftwaffe und eine Ehrenkompanie des Heeres mit den Traditionsfahnen im Parademarsch ein. Der Bundesführer SS-Oberführer

Oberst a. D. Reinhard

erinnerte in seiner Ansprache daran, daß vor 150 Jahren in Wagerin in Pommern der Grundstoß zu dem Bunde gelegt wurde. Im Todesjahr Friedrichs des Großen, am 8. Juni 1786, errichteten gediente Soldaten des Preussischen Füsilierregiments von Brünning die militärische Schützbrüderschaft Wagerin. Ueber Glück und Unglück hinweg habe das deutsche Volk den höchsten Sieg erfochten, den Sieg des Nationalsozialismus über den Kapitalismus, der Ehr- und Wehrhaftigkeit über schwache Selbsterniedrigung, den Sieg, der ein Volk einte wie nie zuvor unter einem Führer und unter einem Symbol: dem Hakenkreuz.

Dieses Symbol, so erklärte der Bundesführer, führt unser Bund von heute an in unserer Fahne. Dieses Hakenkreuz schweigt 3 Millionen alte Soldaten nun auch äußerlich zusammen zu einer Gefolgschaft des Führers auf Leben und Tod.

Ich habe aus diesem Anlaß dem Führer und Reichsfanzler erneut die Versicherung unserer Treue ausgesprochen und ihm diese Veranstaltung gemeldet. Daraufhin hat der Führer mir lobendes Telegramm gesandt:

„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Aufmarsch des Deutschen Reichskriegerbundes (Kniffhäuser) zur Weihe der neuen Bundesfahne und sende den alten Soldaten in kameradschaftlichster Verbundenheit herzlichste Grüße.“

gez. Adolf Hitler.“

Ich habe euch Kameraden heute hierher beordert, um das Gelöbnis auf unsere neue Fahne zu leisten, weil in diesen Tagen vor 20 Jahren das gewaltige Ringen um Verbund begann und außerdem, weil dieser Tag ein ganz besonderer Gedenk- und Feiertag der nationalsozialistischen Bewegung ist. Unter dem Symbol des Hakenkreuzes erkämpfte Adolf Hitler der Heimat ein neues Fundament, aber der Kampf um Deutschlands Zukunft geht weiter, und das Symbol dieses Kampfes soll von heute an auch in unseren Fahnen leuchten. Neben unseren sonstigen Aufgaben hat der Führer unserem Bunde die Pflege der Tradition des deutschen Soldatentums übertragen, und mit dieser Aufgabe sind wir nicht in die Vergangenheit gestellt, sondern in die Gegenwart. Wer aber in dieser Gegenwart eine Aufgabe zu erfüllen hat, der arbeitet für die Zukunft. So heißt es also für uns: weiter vorwärts schauen, Tritt fassen und mitmarschieren.

Der Bundesführer gelobte dann mit seinen drei Millionen Kameraden dem Führer unverbrüchliche Gefolgschaft und übergab die neuen Fahnen mit den Worten Adolf Hitlers: „Die Treue ist meine Ehre“.

Nach den Segensworten des evangelischen Feldbischofs D. Dohrmann und des katholischen Heeresoberpfarrers Karlowski gedachte Oberst a. D. Reinhard der Toten des Weltkrieges und der Toten der nationalsozialistischen Bewegung, insonderheit Horst Wessels, der vor sechs Jahren fiel.

Die neu geweihten Fahnen wurden zum erstenmal zu Ehren der Toten gesenkt. Die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden.

Nach der Feier im Sportpalast erfolgte der Abmarsch nach dem Reichsehrenmal Unter den Linden. Der gewaltige Zug, in dem außer den 2000 neuen Fahnen alle Ehrenabteilungen mit den Musikkorpsen marschierten, wurde auf den Straßen von einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. Vor dem Ehrenmal entrollte sich das selbe eindrucksvolle Bild wie bei der Weifestunde im Sportpalast. In breiter Front waren die Fahnen aufgestellt. Der Bundesführer legte im Ehrenmal einen Kranz nieder und nahm zum Schluß den Vorbeimarsch aller Abteilungen entgegen.

Kranzniederlegung der Douaumont-Stürmer

Aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Erstürmung der Panzerfestung Douaumont veranstaltete die Frontsoldatenvereinigung Sturm Douaumont Inf.-Rgt. 24 Berlin ein Treffen der Douaumont-Stürmer, das durch einen Morgengottesdienst im Berliner Dom würdevoll eingeleitet wurde. Nach der Feier im Dom marschierten die etwa 150 Teilnehmer in geschlossenem Zuge zum Ehrenmal Unter den Linden, um durch eine Kranzniederlegung der gefallenen Mitkämpfer und Kameraden des Weltkrieges in kurzer Andacht zu gedenken. Douaumont-Stürmer Reichsbahnrat Kamerad Eugen Radtke widmete den namenlos weiterlebenden, für Volk und Vaterland gefallenen Mitkämpfern und Douaumont-Kameraden kurze Dankesworte und legte einen Kranz des Frontsoldatensturmes Douaumont Inf.-Rgt. 24 unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden an der Erinnerungstätte deutschen Heldentums nieder.

Moskau gibt nach

Sowjetrussisch-japanische Verhandlungen.

Moskau, 23. Februar.

Der Moskauer japanische Botschafter Ota hat im Auftrag seiner Regierung dem stellvertretenden Außenkommissar Stomonjakow mitgeteilt, daß Japan nicht in der Lage sei, den sowjetrussischen Vorschlag auf Bildung eines neutralen Schlichtungsausschusses zur Unterjüngung der letzten Grenzwirtschaften im Fernen Osten anzunehmen.

Stomonjakow habe sein Bedauern über diesen Beschluß der japanischen Regierung ausgedrückt, jedoch erklärt, daß die Sowjetunion dem Wunsch Japans entgegenkommen und nicht weiter auf die Hinzuziehung neutraler Mitglieder zum Ausschuss bestehen wolle. Voraussetzung sei jedoch, daß der Ausschuss sich zu gleichen Teilen aus Mitgliedern Sowjetrusslands auf der einen und Japans sowie Mandschukuo auf der anderen Seite zusammensetze.

Abgabe an Frankreich

Amerika beharrt auf dem 35 000-Tonnen-Schlachtschiff.

London, 23. Februar.

Der französische Botschafter hatte vor einer Woche das Staatsdepartement in Washington aufgesucht, um die Frage der Großkampfschiffe zu erörtern. Die Angelegenheit ist an Norman Davis, den amerikanischen Botschafter in London, zurückgeleitet worden. Dieser hat, wie Reuter meldet, den französischen Botschafter in London aufgesucht, um ihm die Entscheidung der Vereinigten Staaten zu ermitteln.

Die Regierung in Washington hält an ihrer Forderung fest, daß die obere Grenze von 35 000 Tonnen für Großkampfschiffe bestehen bleiben müsse. Wie verlautet, ist seit dieser Erörterung keinerlei Besprechung mehr zwischen den beiden Abordnungen erfolgt. Der französische Schritt in Washington, der zu einer Herabsetzung der Größe der Großkampfschiffe führen sollte, ist also zu einem völligen Mißerfolg verurteilt gewesen.

Italienische Warnung

Der Kampf um die Sanktionen.

Paris, 23. Februar.

Das „Petit Journal“ meldet aus Rom das dort verbreitete Gerücht, die italienische Regierung sei davon überzeugt worden, daß die englische Regierung diesmal doch eine Ausdehnung der Sanktionen gegen Japan auf das Erdöl betreiben werde. London werde zwar nicht die Initiative ergreifen, aber jede Entscheidung in dieser Richtung billigen, was in den Augen der Italiener das gleiche sei.

Die faschistische Regierung sei von der Richtigkeit dieser Meldung überzeugt und habe beschlossen, gegebenenfalls sofort auf diplomatischem Wege mit einem Schritt zu antworten, der die Lage in Europa noch verschlechtern würde. Sie soll beabsichtigen, das italienisch-französische Abkommen vom 7. Januar, das zwischen Mussolini und Laval abgeschlossen worden sei, zu kündigen.

Zwei Zeppeline im Weltverkehr

Starter Ausbau des deutschen Luftschiffverkehrs

Seitdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im März 1932 seinen sehrplanmäßigen Dienst nach Südamerika aufgenommen und mit beispielloser Sicherheit, Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit durchgeführt hat, brachte jedes Jahr einen neuen Zeppelinfahrplan, der gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung bedeutete. Noch nie ging indessen die Entwicklung von einem Jahr zum anderen derart sprunghaft in die Höhe, wie der diesjährige Fahrplan erkennen läßt, den die Deutsche Zeppelin-Reederei für ihr zweites Betriebsjahr veröffentlicht.

Mit einer gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelten Anzahl von Zeppelinfahrten nach Uebersee, mit der Aufnahme einer Reihe von Probefahrten nach Nordamerika, mit dem kurz bevorstehenden Einlaß des neuen Verkehrsluftschiffes „Z. 3. 129“ und mit der Eröffnung der neuen Luftschiffhäfen in Frankfurt a. M. und Rio de Janeiro wird das Jahr 1936 eine neue Epoche im Luftverkehr nach Uebersee einleiten.

Schon das vorjährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei brachte mit 16 Fahrten nach Südamerika einen stark erhöhten Einlaß des „Graf Zeppelin“, der allein im letzten Jahre nicht weniger als 350 000 Kilometer zurückgelegt hat. Der diesjährige Südamerikafahrplan sieht mit 22 Fahrten nach Brasilien eine weitere Verstärkung des Zeppelindienstes vor. Von diesen Fahrten soll eine Anzahl mit dem neuen Luftschiff „Z. 3. 129“ durchgeführt werden. Die erste diesjährige Fahrt nach Rio de Janeiro beginnt am 30. März. Weitere Reisen folgen wie bisher regelmäßig alle 14 Tage bis Ende Oktober, und dann wird der 14-tägige Dienst durch Einlaß beider Luftschiffe zu einem wöchentlichen verdichtet.

Während im Vorjahr der „Graf Zeppelin“ nach Ankunft und Jagdtagwechsel in Rio de Janeiro sofort wieder auf die Heimreise ging, steht dem Luftschiff jetzt dort ein Luftschiffhafen mit neuzeitlicher Halle zur Verfügung, der es während seines Aufenthalts von 1—3 Tagen aufnimmt. So läßt sich

eine Reise nach Südamerika und zurück innerhalb von zehn Tagen

durchführen. Mit Beginn der diesjährigen Zeppelinreisen wird der Fahrtenbetrieb von Friedrichshafen nach Frankfurt/Main verlegt, wo der neue Flug- und Zeppelinhafen seiner Vollendung entgegengeht.

Eine andere bedeutsame Erweiterung des diesjährigen Zeppelinverkehrs besteht darin, daß das neue Luftschiff „Z. 3. 129“, das demnächst seine ersten Probefahrten ausführen wird, von Mai bis Oktober eine Reihe von Sonderfahrten nach den Vereinigten Staaten unternimmt, auf denen Fahrgäste, Post und Fracht befördert werden.

Die beiden ersten Fahrten nach Nordamerika sollen im Mai stattfinden, die erste voraussichtlich am 6. Mai ab Frankfurt. Die Fahrtdauer von Frankfurt nach Wakehurst (bei New York) wird ungefähr drei Tage betragen, während die Rückreise nach 1 bis 2 Tagen Aufenthalt in Wakehurst etwa 2 1/2 Tage dauern wird; damit rückt eine Hin- und Rückreise nach Nordamerika innerhalb einer Woche in den Bereich der Möglichkeit, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als einfach undorstellbar galt.

Die Fahrpreise im Südamerikadienst bleiben die gleichen wie im vergangenen Jahr, d. h. 1400 RM. von Frankfurt nach Bernabuco und 1500 RM. von Frankfurt nach Rio de Janeiro. Die bisher berechneten Fahrpreiszuschläge für die Hauptreisezeit werden jetzt nicht mehr erhoben, da sich erwiesen hat, daß im Gegensatz zu den Verhältnissen in der Schiffsahrt für das Luftschiff auch außerhalb der Reisezeit stets eine gleichbleibende Besetzung mit Fahrgästen gewährleistet ist. Für die Reise von Frankfurt nach Wakehurst beträgt der Fahrpreis 1000 RM. Für die erste Reise nach Nordamerika wird ein Sonderzuschlag von 250 RM. erhoben.

Feuer im Deltandampfer

New York, 23. Februar. Der Deltandampfer „Albert Hill“ geriet etwa 400 Kilometer östlich von Charleston (Südkarolina) in Brand. Das Schiff landete SOS-Rufe aus und teilte mit, daß nach Explosion des Bordertanks Feuer ausgebrochen sei, das von der 32köpfigen Besatzung bekämpft wurde. Dem Dampfer, der 7000 Tonnen groß ist, und der der Atlantic Refining Co. gehört, eilen mehrere Schiffe, darunter drei Küstenwachschiffe aus Jacksonville (Florida) zu Hilfe.

Elf Erdbebenopfer in Japan

Tokio, 23. Februar. Nach den letzten Angaben über die Zahl der Opfer des Erdbebens vom 21. Februar sind in den vier betroffenen Präfekturen elf Personen getötet und 34 schwer verletzt worden. Ueber 50 Häuser wurden zerstört. In einem Dorfe ereignete sich infolge des Erdbebens ein Felssturz, bei dem ein Mann erschlagen und 14 verletzt wurden.

Gerechter Familienlastenausgleich

Wirtschaftliche Sicherung der völkischen Erneuerung.

Zur wirtschaftlichen Sicherung der völkischen Erneuerung unterbreitet der Informationsdienst der MZG einen Vorschlag, der auf einen bevölkerungspolitischen Finanzausgleich innerhalb jeder Gesellschaftsform unseres Volkes hinausläuft.

Die größten Schäden des liberalistischen Zeitalters haben sich am Volkstörper selbst vollzogen. Durch den Ungeist der Zeit sind die wertvollsten Güter unseres Volkes, Familie und Kind, verschüttet worden, und die völkische Lebensgrundlage in Form eines ausreichenden und gesunden Nachwuchses wurde, je weiter die Entartung und das Krisenelend um sich griff, durch einen sich immer schärfer ausprägenden Geburtenrückgang und schmäler. Der nationalsozialistische Staat hat hier das Steuer durch einen grundlegenden Wandel in der Bevölkerungspolitik herumgeworfen und hat unnachgiebig und nur geleitet von der Pflicht gegenüber dem völkischen Leben eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt, die erst einmal die Voraussetzungen für eine Volkstumspflege geschaffen haben, die für die Zukunft für Artreinheit und Erbgesundheit gewährleisten kann.

Auch hat der neue Staat die drohende Gefahr des volksbiologischen Todes bisher wirkungsvoll bekämpft. Der Geburtenrückgang hat seit 1933 nicht nur aufgehört, sondern die Geburtenzahl hat sich inzwischen erheblich verbessert, wenn auch die gegenwärtigen Ergebnisse noch nicht hinreichen, um unseren Volksbestand zu sichern. Die nationalsozialistische Führung richtet die gesamte Wirtschaftspolitik planvoll auf die Erhaltung der Volkstraft aus; sie geht systematisch daran, die materiellen Grundlagen zur Erhaltung der Volkseigenen zu sichern und damit auch der Lebensmöglichkeiten für die einzelne Familie sicherzustellen. Darüber hinaus versucht der neue Staat durch Einzelmaßnahmen aller Art, auf diesem Wege weiterzukommen, zu erinnern ist nur an die großzügige Siedlungspolitik, an die Heirats- und Geburtenprämien, die die Ehestandsdarlehensaktion gewährt, an die steuerpolitischen Erleichterungen und an die einmaligen Kinderbeihilfen usw. Auch werden ab Mitte dieses Jahres laufende Unterstufungen an hilfsbedürftige kinderreiche Familien gewährt.

Die Bestrebungen gehen aber noch weiter. Für die Zukunft ist ein allgemeiner Familienlastenausgleich geplant. Dieser ist, wie sich kürzlich Burgdörfer äußerte, als gerechter Ausgleich für die kinderreichen Eltern gedacht. Ihre völkischen Pflichten in der Aufzucht und Erziehung der Kinder sollen durch entsprechende Beihilfen zu den ihnen wirtschaftlich zu bringenden Opfern erleichtert werden, und zwar sollen diese Erziehungshilfen aufgebracht werden von den kinderlosen und kinderarmen, für die diese Aufwendungen nichts anderes darstellen sollen als zwingende völkische Leistungen in anderer Form. Wie Burgdörfer noch weiter ausführt, darf es sich einfach nicht mehr lohnen, keine Kinder zu haben. Es handelt sich also nach seiner Auffassung darum, einen bevölkerungspolitischen Finanzausgleich innerhalb jeder Gesellschaftsform unseres Volkes durchzuführen. Einkommensverlagerungen durch eine entsprechende Steuerpolitik ist wohl nur in der wirtschaftlichen Oberschicht und vielleicht noch beim gehobenen Mittelstand möglich. Dagegen sind beim Mittelstand, bei der Arbeiter- und Angestelltenchaft noch Ergänzungsmaßnahmen notwendig, da Steuernachlässe oder auch Mehrbelastungen bei diesen Gruppen so eng begrenzt sind, daß sie ihre bevölkerungspolitische Wirkung verfehlen.

Man könnte für die der Sozialversicherung unterstehenden Bevölkerungsschichten eine sogenannte Familienausgleichskasse einführen, und zwar für die Arbeiterchaft in organisatorischer Anlehnung an die Invalidenversicherung und für die Angestelltenchaft entsprechend an die Angestelltenversicherung. Hierbei würden die ledigen, kinderlosen und kinderarmen zu Ausgleichsbeiträgen herangezogen, dagegen würden die Familien mit mehr als zwei Kindern laufend monatlich Erziehungsbeihilfen erhalten. Diese Erziehungsbeihilfen wären zu bestreiten aus den Einnahmen an Ausgleichsbeiträgen, die erforderlichenfalls durch einen Reichsausschuß, insbesondere durch die Einnahmen aus

Englands Wehr und Waffen

Bei der Betrachtung der englischen Wehrmacht fällt als erstes die typisch-englische Wehrform auf. Eine allgemeine Wehrpflicht wie bei uns oder in den meisten anderen Ländern gibt es in England nicht. Die Armee setzt sich aus einem stehenden Heer von Freiwilligen und einer Territorialarmee zusammen, welche letztere am besten als Miliz bezeichnet wird. Diese Form des Wehrwesens kann dem britischen Mutterlande bei seiner insularen Lage durchaus genügen, zumal eine zusammenfassende Organisation von Heer und Miliz eine schnelle Mobilisierung gewährleistet. In dieser britischen Wehrmacht steht von 46,3 Millionen Einwohnern Englands nur 1 Prozent unter den Waffen. Die Friedensstärke des gesamten Heeres einschließlich der Luftwaffe mit ihren überseeischen Streitkräften beläuft sich auf 133 000 Aktive, 140 000 Mann Reserve, 139 000 Mann Miliz und 62 400 Angehörige der Luftwaffe. Die voraussichtliche Kriegsstärke wird mit rund 2 Millionen Soldaten veranschlagt. Die Marine sowie die Marinetruppen hatten 1934/35 einen Stand von weiteren 92 338 Mann. Im Jahre 1935 gab England für seine Wehrmacht 16 Prozent des Gesamthaushalts aus, die sich mit 47,1 Millionen Pfd. Sterling auf das Heer, 62,91 Millionen auf die Marine und 23,85 Millionen auf die Luftstreitkräfte verteilten.

Diese Angaben geben bereits einen Begriff von dem militärischen Kostenaufwand und der Wehrmachtsstärke Groß-Britanniens. Diese Kenntnis allein genügt indessen nicht, um sich ein Bild von Heer, Flotte und Luftwaffe des englischen Weltreiches zu machen. Denn diese Wehrmacht bildet nicht eine solche geschlossene Einheit, wie es bei uns der Fall ist. Sie setzt sich vielmehr aus zahlreichen Gliedern verschiedener Art und Bedeutung zusammen, wie es der Struktur des Imperiums entspricht. Die die Wehrmacht, insbesondere das Heer bildenden Glieder sehen sich folgendermaßen zusammen: 1. Aus der britischen Flotte, 2. den britischen Luftstreitkräften, 3. den Landstreitkräften des Mutterlandes, d. h. des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland, 4. den Landstreitkräften in Indien, den Wehrmächten des Freistaates Irland und der Dominions Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland, 6. den Landstreitkräften der Kolonien, Protektorate und Mandate. Wenn auch die Wehrmächte des Freistaates Irland sowie der Dominions selbständig sind, wie etwa die Armeen der früheren deutschen Bundesstaaten Bayern, Württemberg usw., so bleiben sie doch dem englischen Mutterland durch die Person des Königs fest verbunden. Denn er stellt die Spitze des britischen Imperiums dar und verbindet die Gesamtsreitkräfte untereinander als Oberster Befehlshaber. Was die Person des Königs für das Imperium bedeutet, brachten sinnfällig die Tage nationaler Trauer zum Ausdruck, an denen Vertreter des gesamten Weltreiches zugegen waren. Die damit verbundenen, teilweise bis ins Mittelalter zurückreichenden Zeremonien bedeuten dem englischen Volk eine unantastbare und lebendige Symbolik englischer Leberlieferung sowie der festen Verbundenheit von König und Volk.

Mögen auch die einzelnen Teile der englischen Wehrmacht infolge ihrer Eigenart eine solch konzentrierte Zusammenfassung wie bei uns nicht beunruhigen, so erlaubt sich den

der unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten zu verbessernden Erbschaftsteuer zu verstärken wären. Insgesamt würde es sich also hier um eine Einkommensverlagerung von den kinderarmen, kinderlosen und ledigen zugunsten der kinderreichen innerhalb der Arbeiter- und Angestelltenchaft handeln.

Jedenfalls zeigt die Bevölkerungspolitik der letzten drei Jahre wie auch die künftigen Pläne, daß vom Staat aus alles geschieht, was überhaupt auf diesem Gebiet getan werden kann. Den letzten entscheidenden Schritt muß allerdings das Volk selbst tun, denn es bestimmt allein über den Willen zum Leben. Was vor allem dazu gehört, ist eine sittlich-religiöse Erneuerung des gesamten Volkslebens, in dem Familie und Kind wieder die gottgewollte und naturgegebene Stellung einnehmen, die ihnen im Leben des einzelnen und im Leben des Volkes gebührt.

noch aus der Betrachtung der Spitzengliederung der Gesamtwehrmacht, daß ihre oberste Führung einzig und allein im London liegt. Die Spitze selbst bildet der König. Unter ihm steht das Kabinett und unter diesem der Reichsobersteinigungs-ausschuß, der das Kabinett bei seinen Entscheidungen über Politik und Kriegführung unterstützt und den gemeinsamen Aufgaben der Wehrmachtteile dient. Für die Gesamtwehrmacht ist eine Reichsverteidigungsschule in London für höhere Generalstabsoffiziere der britischen Wehrmachtteile und der Dominions sowie für höhere Beamte der zivilen Ministerien errichtet. Dem Kriegsminister untersteht auch der Reichsgeneralstab, dem die einheitliche Organisation und Ausbildung innerhalb der Landstreitkräfte des Weltreiches unterstellt ist.

Während in Deutschland die drei Wehrmachtteile unter der Führung je eines Oberbefehlshabers stehen, liegt die entsprechende Kommandogewalt des englischen Heeres bei dem Heeresrat (Army Council) und bei der Luftwaffe bei dem Lufttrat (Air Council). Der Heeresrat wird vom Kriegsminister als Vorsitzenden geleitet. Die Chefs der Ämter des Kriegsministeriums sind seine Mitglieder.

Bei einem weiteren Vergleich zwischen der englischen und unserer Wehrmacht gelangen wir alsbald zu dem grundlegenden Unterschied, der in der Verschiedenartigkeit der beiden Wehrverfassungen beruht. Die bei uns vor beinahe Jahrzehnt als Ausdruck urdeutscher mehrhafter Gesinnung wieder eingeführte allgemeine Wehrpflicht bestand in England nur während des Weltkrieges und gibt es heute nicht mehr. England begnügt sich jetzt im Frieden mit einem freiwilligen Berufsheer sowie einer Miliz. Den Kern des Heeres bildet die reguläre Armee mit Armeereserve und Ergänzungsreserve. Sie setzt sich aus Freiwilligen mit sieben Jahren aktiver Dienstzeit und fünf Jahren in Armeereserve zusammen. Sie liefert den regelmäßigen Ersatz englischer Truppen nach Indien und den Kolonien und ist die für Uebersee einsetzbare Feldarmee. Die Armeereserve dient nur 12 Tage im Jahre, die Ergänzungsreserve wird nur im Mobilisierungsfalle zur Auffüllung technischer Truppen verwendet. Die Miliz, die die Bezeichnung „Territorial-Armee“ führt, setzt sich aus Freiwilligen mit vierjähriger Dienstzeit, die in der Heimat und in Uebersee abgeleitet wird, zusammen. Reguläre Armee sowie Miliz (1) weisen folgenden Bestand auf: 5 (14) Infanterie-Divisionen, 2 (2) Kavallerie-Brigaden, 70 (168) Infanterie-Bataillone, 39 (48) Eskadronen, 3 (8) Panzer-Eskadronen, 91 (219) leichte, 30 (80) schwere und 8 (23) Flak-Batterien, 26 (89) Pionier- und Eisenbahn-Kompagnien, 40 (81) Nachrichten-Kompagnien und 16 Kampfwagen-Kompagnien. Als dritter Heeresanteil ist noch das Officers Training Corps zu nennen, in dem Schüler höherer Lehranstalten und Studenten in zwei verschiedenen Abteilungen in vierjähriger Dienstzeit zu Offizieren ausgebildet werden. Diese drei Teile stellen das englische Heer dar, das insgesamt über 10 000 leichte MG., 4200 schwere MG., 1900 leichte Geschütze, 500 schwere Geschütze, 600 Kampfwagen und 60 Heimat-Fliegerstaffeln (einschl. Reserve besitzt England 3000 Kriegsluftzeuge) verfügt.

Trotz dieses starken Heeres, der zweitstärksten Flotte der Welt (den ersten Platz belegen die USA.) und seiner besonders schlagkräftigen Luftwaffe fühlt sich England noch nicht genügend gesichert. Die weltpolitische Lage sowie die allgemeinen Aufrüstungsbestrebungen veranlassen es daher, seine Wehrmacht erheblich zu verstärken und umzugestalten. Der Wehrmachtsbudget 1935/36 liefert den überzeugendsten Beweis, daß sich die englische Regierung zur Aufrüstungspolitik bekannt hat. Im einzelnen macht sich dies in verschiedenen Maßnahmen geltend. So ist die Territorialarmee mit der regulären Armee enger verbunden worden. Eine Territorial-Division wurde für den Londoner Luftschutz in einen Flak-Verband umgewandelt. Die Luftverteidigungstruppen in der Heimat und in Uebersee wurden durch mehrere Flak-Abteilungen verstärkt. Die Heeresmotorisierung macht bedeutende Fortschritte. Ein Reiter-Regiment und fünf Artillerie-Abteilungen wurden lechthin motorisiert. Die Fahrzeuge einer Infanterie-Brigade sowie einer Schwadron wurden mit neuartigen Geländekraftwagen ausgerüstet. Am bedeutungsvollsten ist die beginnende Neu-

Wandernde Musikanten.

Roman von George Dellavos.

201 Deutscher Provinz-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 8.

Gisela konnte nicht einschlafen und lag im Dunkel nach, bis sie Else kommen hörte. Da machte sie hastig Licht und rief ihren Namen hinüber.

„Elsie kam gleich herein. Sie hatte den Pelz abgelegt und sah in ihrem weißen, goldgestickten Gesellschaftskleide sehr schön aus. Am Hals funkelte der Anhänger mit dem Medusenkopf, den sie jetzt mit Vorliebe trug.“

„Sie setzte sich auf Giselas Bett und küßte sie.“

„Wie ist es dir gegangen, Liebchen?“

„Ach, ich habe eigentlich etwas sehr trauriges zu erzählen — sag lieber zuerst du, wie es gemein ist?“

„Wie gewöhnlich —“ sagte Elsie gleichgültig. „Erst habe ich mit Andrej musiziert, dann kamen die — die andern und es wurde wieder musiziert. So verging eben der Abend. Was ist dir denn geschehen? Mir scheint du hast geweint.“

„Ohne ihr Erlebnis mit Dietrichs und dem Baron Bornholm zu erzählen, berichtete Gisela rasch, was die Neukommis betroffen hatte. Sie sprach sich in Eifer und wunderte sich, daß Elsie alles so teilnahmslos anhörte.“

„Du, Elsie? Tun die armen Leute dir nicht leid?“ fragte sie, Elses Schultern umfassend.

„Sie sollten es —“ sagte Elsie müde, „aber ich bringe keine Teilnahme für andere mehr auf! Ich muß nur immer an mich denken — an meinen Wahnsinn, mich in einen Mann zu verlieben, der nicht an mich denkt, dem ich nur ein Zeitvertreib für das fanatische geliebte Kind bin.“

Gisela erzählte. Also war es doch wahr — Sie bog sich vor und umfaßte Elsie mit beiden Armen.

„Elsie! Du — du liebst ihn wirklich?“

„Seine stolze Elsie, die sich immer über die Liebe lustig gemacht hat, oder die andere bemitleidet hat,

die so töricht waren, Herz und Seele unter fremde Herrschaft zu geben? Ja — nun kam die Vergeltung!“

„Und du sagst, er liebt dich nicht? Wie ist das möglich!“ staunte Gisela. Elsie brach in ein kurzes, hartes Lachen aus.

„Nein, er liebt mich wirklich nicht! Er schätzt mich — als einen guten Musikanten und ein leidlich geschicktes Mädchen. — Aber selbst, wenn er mich liebte — was würde es nützen? Er ist verheiratet, und wie sollte er die Fesseln lösen!“

„Der Mann, der dich liebt, Elsie, müßte das können!“

„Aber der wäre dann eben nicht Alexander Kardomsky!“ sagte Elsie leise.

Sie schwiegen, dicht aneinandergeschmiegt, so daß jede das Klopfen des Herzens der anderen hören konnte. Nach einer Weile erhob sich Elsie und löste sanft Giselas Arme von ihrem Nacken.

„Es nützt nichts, mein Schatz, darüber nachzudenken. Und wenn wir bis zum Morgengrauen säßen, wir brächten den verwickelten Knäuel doch nicht auf! Sei nicht böse, daß ich keine Teilnahme für deine Manja aufbringe — ich bin heute ganz leer, habe mich ausgegeben, bis auf den letzten Grund der Seele!“

„Wenn ich dir nur helfen könnte!“ kammelte Gisela.

„Das kannst du nicht und niemand kann es!“ Elsie hob trotzig die Arme. „Da wird am besten jeder allein mit sich fertig! Und Sorge dich nicht — deine Elsie wird sich schon durchbeissen!“

Sie küßte Gisela und wickelte sich sorgfältig in ihre Decke, bevor sie ging und die Tür leise hinter sich zugab. Gisela lauschte auf jeden Laut; als sie hörte, wie Elsie sich auskleidete und sorgfältig, wie gewöhnlich, ihre Sachen wegräumte, legte sie sich mit einem Seufzer der Erleichterung in die Kissen zurück.

Eine Weile tanzten noch allerlei Bilder durch ihr erregtes Hirn. Am meisten das des Baron Bornholm — und es fiel ihr auf einmal wie eine Last auf die Seele, daß sie Elsie von dieser Begegnung eigentlich noch erzählen müsse —

War sie vielleicht auch im Begriff, sich zu verlieben, weil sie das Bild des jungen Mannes gar

nicht loswerden konnte und weil sie es nicht zustande gebracht hatte, ihm wegen seiner Keckheit ernstlich böse zu werden? Adrian Bornholm und sie, die arme kleine Gisela Bernhard — das wäre das Seitenstück zu Elsie und Alexander Kardomsky! Der Himmel beschütze sie davor!

Die Einladung nach Rossitten war Gisela nun doppelt willkommen und sie wurde nur von der Sorge beunruhigt, daß Elsie am Ende noch eine Absage schicken würde. Aber Elsie selbst war die Abwesenheit recht. Sie hatte Sehnsucht nach anderen Menschen, nach anderen Eindrücken, und wenn der Gedanke, Kardomsky dadurch längere Zeit nicht zu sehen, ihr auch schmerzlich war, so lehnte sie doch ihr Stolz dagegen auf. Er hatte nämlich gar keinen Einwand gegen diese Einladung erhoben.

Natalie Petrowna reiste mit dem kleinen Andrej über die Feiertage zu ihren Eltern, und obwohl der Kleine keine Lust zu dieser Reise hatte, war es doch Natalie Petrowna gelungen, ihren Willen gegen den seinen durchzusetzen, und der Gouverneur, der persönlichen Rücksichten gegen seine Schwiegereltern hatte, mußte sich diesmal auf die Seite seiner Frau stellen.

Daß er ihr so offensichtlich zeigte, wie er nur um Andrejs willen ihre Gesellschaft suchte, verletzte Elsie tief und sie hatte die Absicht, solange in Rossitten zu bleiben, als nicht Giselas Konzert sie zurückrief.

Sie hatte diesen Entschluß nicht zu bereuen. Rossitten gehörte einem sehr lebenswürdigen alten Paar, das seine Gäste aufs herzlichste empfing.

Baron Kamensky hatte einen einzigen Sohn gehabt, dessen früher Tod den Hauch von Schwermut über das schöne Gesicht der Mutter gebreitet hatte, der sich auch durch das lustige Gepläuber der beiden Enkelinnen nicht immer verschleichen ließ. Er selbst war ein jovialer, alter Herr, dessen größtes Vergnügen war, Gäste auf seiner schönen Besitzung zu empfangen und ihnen das Leben so angenehm als möglich zu machen. Rossitten gefiel Elsie und Gisela außerordentlich. Das schöne, alte Herrenhaus lag in einem großen Park, der jetzt ganz in die weißblühende Schneedecke versank, aber im Sommer sehr reizvoll sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)

organisation der Infanterie und des Hauptteils der Kavallerie. Die dem taktischen Verband unseres Regiments entsprechende Infanterie-Brigade wird in Zukunft an Stelle von vier gleichartigen Bataillonen über drei Schützen-Bataillone und ein motorisiertes MG.-Bataillon verfügen. Wie bereits in Italien und Frankreich geschehen, beginnt auch England mit der Aufstellung „Schneller Divisionen“, die die Kavallerie ersetzen sollen.

Dr. jur. Helmut Paehold.

Neuregelung der Bebauung

Wichtige Verordnung des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat am 15. Februar 1936 auf Grund des Gesetzes über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens eine Verordnung erlassen, die für die bauliche Entwicklung und Gestaltung der Gemeinden von weittragender Bedeutung ist und eine einheitliche Rechtsgrundlage für die Regelung der Bebauung in den Gemeinden schafft.

Die Verordnung behandelt zunächst die Frage der Ausweisung von solchen Gebieten, die planmäßig aufgeschlossen werden sollen. Im Gegensatz zum Außengebiet, das nicht planmäßig erschlossen wird, werden diese Gebiete als **Baugebiete** bezeichnet. Im Baugebiet werden nach der zulässigen Nutzung unterschieden: Kleinsiedlungs-, Wohn-, Geschäfts- und Gewerbegebiete. Für jedes Gebiet sind die in ihm zu errichtenden Arten von Bauten festzulegen. Auf diese Weise wird der bauliche Organismus der Gemeinden im Großen gegliedert. Auf die Erhaltung und Förderung einer gesunden aufgelockerten Siedlungsweise ist Bedacht zu nehmen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es bisher noch nicht in allen Ländern möglich war, Flächen für eingetragene Bebauung, für Kleinsiedlungen oder dergleichen auszuweisen. Die Verordnung gibt hierzu die Ermächtigung. Sie gestattet auch, Vorschriften über die Mindestgröße von Baugrundstücken zu erlassen, die für eine einwandfreie Erschließung von Siedlungsgelände heute nicht mehr entbehrt werden können.

Von besonderer Bedeutung sind die Bestimmungen über die Regelung der

Bebauung im Außengebiet

In den Jahren nach dem Kriege entstand allenthalben, besonders in der Umgebung größerer Ortschaften und an den Chaussees und Landstraßen bis weit in das platte Land hinein eine wilde und häßliche Splittersiedlung, die dem gesunden Siedlungsgedanken starken Abbruch getan, die Landschaft rückwärts verschandelt und der Allgemeinheit, besonders in finanzieller Hinsicht, unermesslichen Schaden zugefügt hat. Erst das vom Reichsarbeitsminister vorgelegte Wohnsiedlungsgeleit vom 22. September 1933 sowie die Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens vom 5. Juli 1934 haben für bestimmte Fälle die Möglichkeit gegeben, hier ordnend einzugreifen.

Darüber hinaus bestimmt die vorliegende Verordnung allgemein, daß die Genehmigung für bauliche Anlagen verweigert werden soll, wenn ihre Ausführung der geordneten Entwicklung des Gemeindegebietes oder einer ordnungsgemäßen Bebauung zuwiderlaufen würde. In Abkehr von dem liberalistischen Grundgedanken der unbefchränkten Baufreiheit wird damit die Unterordnung der Wünsche des einzelnen unter die Belange des Volksganges gefordert. Die Vorschrift soll auch eine Handhabe geben, das Außengebiet der Städte und das platte Land in ihrem landschaftlichen Charakter zu erhalten und vor weisensfremder Bebauung zu schützen.

In einem Begleitersatz hat der Reichsarbeitsminister die wichtigsten bei Durchführung der Vorschriften zu beachtenden Gesichtspunkte hervorgehoben. Besondere Erwähnung verdient hier der Hinweis auf die Bedeutung der Kleinsiedlung, zu deren Förderung bei Ausweisung der Baugebiete ausreichende, nach einheitlichen Grundrissen zu erschießende Geländeabschnitte vorgesehen werden sollen.

Der Minister wendet sich mit allem Nachdruck gegen die übermäßige Ausnutzung von Grundstücken, besonders durch vielgeschossige Bauten, wie sie nach den Bauordnungen zahlreicher Städte noch immer zugelassen, mit den Anforderun-

gen der Volksgesundheit und des Luftschutzes aber in keiner Weise vereinbar ist. Er hat deshalb auf die Notwendigkeit hingewiesen,

die Flachbauweise weitgehend zu fördern.

Mehr als drei Wohngeschosse sollen an Wohnstraßen grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden. Die viergeschossige Bauweise ist auf die wichtigen Geschäftsstraßen größerer Städte zu beschränken. Eine höhere Ausnutzung darf nur im Geschäftsgebiet von Großstädten und Städten mit großstädtischem Charakter zugelassen werden, soweit die örtlichen Verhältnisse dies erfordern.

Durchführung der Reichs- und Landesplanung

Eine erste Verordnung zur Durchführung der Reichs- und Landesplanung, die der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Kerrl, erlassen hat, bestimmt, daß Planungsräume die Reichsstatthalterbezirke sowie das Saarland, in Preußen die Provinzen, die Hauptstadt Berlin sowie der Bezirk des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, sind. Entsprechend sind Planungsbehörden die Reichsstatthalter, die Oberpräsidenten, der Reichskommissar für das Saargebiet und der Staatskommissar für Berlin. In den Planungsräumen werden Landesplanungsgemeinschaften gebildet. Mitglieder sollen die Selbstverwaltungsorgane sein, die zuständigen Reichs- und Landesbehörden, die Verwaltungen der berufständischen Organisationen sowie diejenigen wissenschaftlichen Einrichtungen sein, die zur Förderung der Reichs- und Landesplanung berufen sind. Die Sachung hat dafür Sorge zu treffen, daß die in Betracht kommenden Gliederungen der Partei in den Organen der Landesplanungsgemeinschaft vertreten sind. Die Landesplanungsgemeinschaften haben alle Planungsarbeiten für die Reichs- und Landesplanung zu leisten. In Gemeinschaft mit allen in Frage kommenden Stellen arbeiten sie eine vorausschauende, gestaltende Gesamtplanung des Raumes aus.

Aus aller Welt

Erdbeben in Oberösterreich. In Windisch-Garsten in Oberösterreich wurde in der Nacht ein Erdbeben verspürt, das ungefähr eine Stunde andauerte. Die Erschütterung war ziemlich heftig. Auch im österreichischen Ennstal war das Beben stark wahrnehmbar.

Das Geldversteck im Stahlfach. Die amerikanische Bundespolizei entdeckte im Stahlfach einer New Yorker Bank 10 000 Stück Zwanzig-Dollar-Goldmünzen, die ein Goldhamster dort versteckt hatte. Der augenblickliche Marktwert des gefundenen Goldes wird auf 338 600 Dollar geschätzt. Nach polizeilicher Mitteilung soll es sich bei dem

Hamster um einen gewissen Zeitz Josefowich handeln, der angeblich in Lausanne in der Schweiz ansässig ist. Der Goldhamster hat eine Strafe in doppelter Höhe des gehorteten Betrages oder Gefängnis bis zu 10 Jahren zu gewärtigen.

Ein ganzes Stadtviertel durch Leuchtgasexplosionen gefährdet. Die Hauptgeschäftsgegend der Stadt Utica im Staat New York wurde in große Aufregung versetzt. An etwa 15 Stellen ereigneten sich weithin hörbare unterirdische Explosionen. Zwei Häuser wurden in Brand gesetzt. Durch hochliegende Verschlußstücke von Rohrleitungen wurden zwei Personen verletzt. Wie später festgestellt wurde, sind die Explosionen auf entwichenes Leuchtgas zurückzuführen. Mehrere tausend Personen räumten eiligst das Geschäftsviertel.

Explosion in einem spanischen Filmatelier. In dem Filmatelier „Orfeo“ in Barcelona ereignete sich eine schwere Explosion. Zwei Personen wurden getötet, eine andere lebensgefährlich verletzt. Das Filmatelier ist vollständig zerstört.

Castroswagen überfährt drei Kinder. Nördlich von Valladolid (Spanien) fuhr ein Castroswagen in eine Gruppe spielender Kinder. Drei Kinder wurden auf der Stelle getötet. Die Fußgänger gerieten darüber so in Erregung, daß sie den Fahrer lynchen wollten. Er wurde nur durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei vor dem Tode bewahrt.

Schnee auf Sizilien. Durch die seit Tagen in Italien herrschende Kälte ist das seltene Ereignis zu verzeichnen, daß es auch in Palermo stark geschneit hat und die Temperaturen erheblich unter Null sanken. — Auch aus Südriechenland werden starke Schneefälle gemeldet. Auf dem Peloponnes liegt der Schnee stellenweise einen Meter hoch.

Masernepidemie in der Garnison Belfort. Der Pariser „Populaire“ läßt sich aus Belfort melden, daß in den dortigen Kasernen seit dem 18. Januar 17 Soldaten an den Folgen von Masern, verbunden mit Lungenentzündung gestorben wären. 14 von ihnen gehörten dem 35. Infanterieregiment an. Das Militärlazarett von Belfort sei augenblicklich überfüllt.

Der Polarforscher Ellsworth in Australien eingetroffen. Das Polarforscherschiff „Discovery II“ mit dem amerikanischen Südpolarforscher Lincoln Ellsworth und seinem Begleiter Harold Gatty an Bord traf in Melbourne ein. Den beiden Südpolarforschern wurde ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil. Sie sind bekanntlich Mitte Januar von dem englischen Forschungsschiff „Discovery II“ unter aufsehenerregenden Umständen aus dem Südpolareis gerettet worden, nachdem sie längere Zeit verlohren gelaufen waren.



Markttag in Matalle.

Weltbild (W.)

Ein friedliches Bild aus Matalle, der hart umkämpften Stadt an der Nordfront des abessinischen Kriegsschauplatzes.

Die Kesi mit dem Hüll

Von Rini Tremel-Eggert.

Acht Hundert Menschen waren es — deutsche Arbeiter, und ich lebte, erlebte mit ihnen zehn frohe Tage im schönen Wofjeltal.

Mitten unter ihnen ging eine hagere Frau im schwarzen Wollkleid, die trug auch bei hellem Sonnenschein vorloglich ihren Regenschirm am Arm. Ueberaus komisch wirkte ihr altmodischer, vergrünter, viel zu hoch sitzender Strohhortenhut, über den alle lachten.

Ich plauderte mit ihr, brachte sie zum Erzählen. Siebenundfünfzig Jahre ist sie, zweiunddreizig davon arbeitet sie schon in einer großen Spinnerei.

Wie sie dies sagte, rückte sie ihren Hut, der ihr ständig ins Rutchen kam, energisch zurecht. Eine ganze Zeitlang ging ich neben ihr. Wo wir vorbeikamen, kicherte es hinter uns. Zu komisch war der Hut, den sie ahnungslos trug. Wenn ihr das nur jemand gesagt hätte, ich konnte es nicht.

Da sah ich sie am anderen Tage gehen, den Regenschirm am Arm — ohne Hut. Wer hatte es ihr gesagt? Und wie?? Mir wurde bange um die — um ihre Antwort, und ich ließ sie ungefragt vorbeigehen.

Am nächsten Mittag aber stand ich auf dem schönen Berncasteler Marktplatz, und plötzlich sah ich an einer der großen spiegelnden Schaufenstergehäusen eine Frau stehen und sich verstopfen, aber wohlgefällig betrachten. Ich konnte sie nur von rückwärts sehen — nichts fiel an ihr auf, aber das, wie sie sich betrachtete, fiel mir auf. Und sie war es.

Ich rief sie an. Meinem erstaunten Gesicht las sie lachend alle Fragen ab, nickte vergnügt, guckte noch einmal ins Fenster und rief froh herüber: „Ja, ja, schau's nur, ich bin's schon! Jesses na“ — sie betrachtete sich noch einmal und rückte geschickt den netten, kleinen Hut aus schwarzen Strohhorten zurecht, den sie aufhatte. „mei Mann, wenn ich so sieht, der kennt mich ja gleich gar nimmer!“

Das war ihr wohl gerade eingefallen, denn sie schrie in ihrer Freude die letzte Hälfte des Satzes grabhinaus, so daß es alle Leute hörten ringsum. Und alle lachten und reuten sich mit ihr, dann endlich hatte sie Zeit, auch mir eine große Frage zu beantworten, und eifrig erzählte sie:

„Ja, denken's nur, gestern, wie wir von der Burg herunter sind, kamen ein paar Mädel her zu mir und sagten: „Geben's uns Ihren Hut! Sie dürfen nicht mehr so herumlaufen. Wir arbeiten ihn heute abend um. Wir sind zwei Modistinnen aus München“. Und weil ich nicht gleich wollte, holt mir die eine einfach meinen Hut vom Kopf herunter, und — sie lachte vor Freude — vorher hat sie mir ihn so wieder aufgelegt und hat zu mir gesagt, daß sie und ihre Freundin lieber die paar Urlaubstunde geopfert haben, weil sie's nicht haben leiden können, daß die Leute über mich lachten.“

Der Mann, der einen Eisenbahnzug stahl

Vielleicht kann ein guter Psychologe die Frage beantworten, was Herrn Nurmaini aus Fiskars in Finnland veranlaßte, nachdem er eben von seinem Arbeitgeber entlassen war, gemächlich auf den Bahnhof zu gehen, sich in aller Seelenruhe einen leeren Zug mit einer unter Dampf stehenden Maschine auszusuchen, in den Führerstand zu klettern und ins Blaue davonzufahren. Man pflegt, wenn sich einem im Unterbewußtsein der Wunsch nach Flucht aus den Bitternissen des Daseins regt, solche Dinge zu träumen. Hatte dieser Wunsch bei Herrn Nurmaini die Schwelle des Bewußtseins übertritten, und war so aus dem Traum Ernst und Wirklichkeit geworden? Genug, Herr Nurmaini fuhr ab, nachdem er an Hebeln und Schaltern lange genug herumgefingert hatte, um den Zug in Gang zu bringen.

Stationen und Signale bedeuteten Nurmaini nichts. Sie konnten ihm auch nichts helfen, wenn er sie gesehen und verstanden hätte, denn er wollte beim besten Willen nicht, wie sich so ein Zug wieder anhalten läßt. In den Stationshäusern längs der Strecke herrschte Panikstimmung, denn daß ein Zug, der nicht im Fahrplan steht und nicht angehängt ist, dennoch dahergebraust kommt, ist für einen Eisenbahnbeamten eine so unwahrscheinliche und phantastische Sache, wie etwa, daß die Sonne eines Tages vergäbe, zu der im Kalender vorgeschriebenen Zeit unterzugehen.

Es kam natürlich, wie es kommen mußte. Herrn Nurmainis Schicksal waren zwei glücklicherweise menschenleere Güterwagen, die in einer Station auf seinem Gleis standen.

Donnerndes Krachen und kreischendes Splittern — aber Nurmainis Zug stand. Leicht erschüttert, aber im übrigen unverletzt, kletterte Nurmaini die eisernen Sprossen vom Führerstand hinab, um in den Armen der längst alarmierten Polizei zu landen.

Im ersten Verhör wurde Nurmaini die Absicht untergeschoben, daß er den Zug hätte stehlen wollen. Unwahrscheinlich, denn wenn es Diebesgut gibt, das sich am schwersten verwerten läßt, so gehören bestimmt staatliche Eisenbahnzüge dazu. Ist Nurmaini vielleicht nicht ganz zurechnungsfähig? Die Sachverständigen behaupten, er sei vollkommen vernünftig. Also ... siehe oben.

Der Arzt rät:

Hausmittel für viele Gelegenheiten.

Wenn eine Erkältung im Anzug ist, so trinkt man einen Schafgarbentee mit einer leichten Beigabe von Fencheltörnern, kalt ansetzen, längere Zeit kochen lassen. Drei- bis viermal täglich eine Tasse. Vor dem Schlafengehen ein heißes Fußbad.

Bei Nasenbluten kommt die Blutung schnell zum Stillstand, wenn man verdünnten Zitronensaft in die Nase einzieht.

Beginnendem Schnupfen beugt man vor, indem man ein Glas Wasser mit einigen wenigen Tropfen Jodtinktur trinkt. Die Taschentücher sollen mit stark riechendem Kölnischwasser getränkt werden.

Bei verdorbenem Magen soll man Fett, Alkohol und Zucker vor allem meiden. Ein Hungertag tut oft Wunder. Später beginnt man mit Reisschleimsuppen, ungezuckertem Tee und Röstbrot.

Saure Speisen machen nicht nur im Sprichwort, sondern auch in der Tat lustig. Der natürliche Säurebedarf des Körpers muß zuweilen gestillt werden, indem man saure Gurken, Sauermilch, Sauerkraut und vor allem Fruchtsäuren zu sich nimmt.

Qualende Kopfschmerzen lassen meist nach, wenn der Leidende sich im gut verdunkelten Zimmer ausstreckt.

Männergesangverein.

Im Saale des Hotels „Stadt Magdeburg“ hatten sich am letzten Sonnabend zum Winterbergnügen des MGV alle aktiven und viele passive Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden. Unser Nachbarverein aus Brunne war unter seinem Chorleiter, Kantor Nagel, mit 20 Mann erschienen und brachte ebenso wie die Fehrbelliner eine frohe Stimmung mit. Nach einigen Konzertsüden begrüßte Vereinsleiter Kressin die Erschienenen aufs herzlichste, insbesondere den Bürgermeister Neuthe, der es sich nicht hatte nehmen lassen, trotz reichlicher Inanspruchnahme, der an ihn ergangenen Einladung zu folgen, sowie unsere Brunner Nachbarn. Er betonte, daß unser Winterbergnügen unter der Ueberschrift buntes, frohes, musikalisches Wochenende stehe nach dem bekannten Spruch: „Wo man singt, da lag dich ruhig nieder“, und schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer, dem die Nationalhymnen folgten. Die unter Leitung von Kantor Spiegel gelungenen Chorlieder, besonders: Wo gen Himmel Eichen ragen, Bied der Bauleute und Büßow's wilde verwegene Jagd, kamen sehr gut zum Vortrag. Auch die Brunner Sänger erfreuten durch einige gesungene Einlagen, die von den Zuhörern gut aufgenommen wurden. Nun wechselten gemeinsame Lieder mit Konzertsüden der Kapelle Kupper, deren Leistungen hier sowohl wie nachher beim Tanz besonders lobend hervorgehoben werden müssen, miteinander ab. Die humoristischen Vorträge des Abends, in denen auch der Verein und seine Mitglieder nach der bekannten Hummel-Melodie nicht zu kurz kamen, fanden ungeteilten Beifall, und in angeregtester Stimmung ging man zum Tanz über, dem sich alle, Alt und Jung, bis in die frühen Morgenstunden mit Eifer und Begeisterung hingaben. Der Verein hat es wieder verstanden, seinen Mitgliedern und Gästen einige recht frohe Stunden zu beschaffen, die ihm hoffentlich auch neue Mitglieder und Gönner einbringen werden.

Die Landsmannschaft der Fehrbelliner

zu Berlin 1924 veranstaltet am Sonnabend, den 14. März, abends 8 Uhr im Spiegelsaal des Restaurants Wilhelmshof, Anhalter Str. 12, einen Heimatabend. Geselligkeit, und Humor sollen die Stimmung des Abends sein. Künstlerische Darbietungen und andere schöne Ueberraschungen werden hierzu besonders beitragen.

* Das Ausbildungspersonal der 3. (M. G.) Kompanie, Ergänzungsbataillon 18 aus Blankenburg / Harz, befindet sich in der Zeit vom 2. bis 5. März 1936 in Stärke von 1 Offizier, 24 Unteroffizieren und Gefreiten auf einer Truppengeländebefahrung in der Umgebung von Fehrbellin.

Das Ausbildungspersonal wird in der Nacht vom 3. zum 4. März in der hiesigen Stadt ohne Verpflegung Quartier nehmen.

* In der 5. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende Lose mit einem Gewinn von 150 RM. gezogen:

Nr. 122 595 327 939 374 433,

mit einem Gewinn von 300 RM. Nr. 374 423.

* 1915er müssen Wohnungswechsel sofort melden! Angehörige des Jahrgangs 1915, die mit ihrer Einberufung zum Arbeitsdienst zum 1. April 1936 rechnen müssen, sind beim Wohnungswechsel verpflichtet, ihre Anschrift dem Musterungsamt für den Arbeitsdienst sofort mitzuteilen. Nachträgliche Ummeldungen, die bisher versäumt wurden, sind sofort nach Erscheinen dieser Befanungabe bei dem zuständigen Musterungsamt nachzuholen.

Für die Milchviehhalter hat der Milchversorgungsbund Berlin, dem die gesetzliche Marktregelung in der Milchwirtschaft untersteht, einschneidende Anordnungen erlassen. Danach darf vom 15. Februar ab niemand mehr Milch direkt an Verbraucher verkaufen und auch keine Butter. Sämtliche Milch, die nicht im eigenen Haushalt verbraucht wird, muß an die nächstgelegene zuständige Molkerei abgeliefert werden. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Ordnungstrafen bedroht.

Familiennachrichten.

Getorben: Am 6. Februar Frau Johanna Bade geb. Mislow, Neuenpflin, 77 Jahre; am 6. Viehhändler Julius Saedich, Neuenpflin, 82 Jahre; am 6. Freiseur Julius Knöller, Neuenpflin, 73 Jahre; am 8. Februar Frau Emilie Hegermann geb. Nahn, Werder, 74 Jahre; am 8. Kreisdeputierter i. R. Paul Brandenburg, Neuenpflin, 74 Jahre.

Kirchl. Nachrichten.

Montag, den 24. Februar, 8 Uhr Bibelstunde in der Siedlung, Vikar Gehling, 8 Uhr Kirchenchor.
Dienstag, den 25. Februar, 7/8 Uhr Bibelstunde der kirchlichen Gemeinschaft, 8 Uhr Jungenddienst 2, 8 Uhr weibliche Jugend.
Donnerstag, den 27. Februar, 4 Uhr Jungenddienst 1, 7/8 Uhr Mädchenjungchar, 8 Uhr Posaunenchor.
Freitag, den 28. Februar, 8 Uhr Bekenntnisstunde: Pfarrer Hc. Dr. Harber. Thema: Der wahre Schatz der Kirche (Offenb. Joh. 3, 14-22).

Werbung
schafft Arbeit für Alle!

Mütterberatungsstunde

Dienstag, den 25. Februar 1935, nachmittags von 3-4 Uhr im Vereinshaus.
Schwester Anneliese, Kreisfürsorgerin.

Am Sonnabend, d. 29. Februar, abds. 8 1/2 Uhr

Großer Preisikat
wofür freundlichst einladet
Wilhelm Krause.

Familien-Anzeigen
druckt sauber u preiswert
Buchdruckerei
Walter Ewald.

Werbung
schafft Arbeit für Alle!

Neuordnung des Rinderabfuges

Kontingentierung der Rinderschlachtungen.

Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine neue Anordnung über die Regelung des Abfuges von Rindvieh und Rindfleisch erlassen. Im einzelnen regelt die Anordnung insbesondere die Kontingentierung der Rinderschlachtungen, die Rinderpreise, die Preise für Rinderhäuten im Großhandel und den Versand von Rindvieh aus den Ueberflußgebieten.

Die Verordnung soll durch eine Staffelung der Rinderpreise nach Gattungen und Schlachtwertklassen und die Erzeugung von Qualitätsvieh fördern und gleichzeitig den Fleischern den Bezug von Rindvieh zu Preisen ermöglichen, die die Einhaltung der vorgeschriebenen Kleinhandelspreise für Rindfleisch (Verordnung vom 31. August 1935) erleichtert.

Nach den guten Erfahrungen, die bei der Kontingentierung der Schweineschlachtungen bis heute gemacht worden sind, wird nunmehr, um eine ausreichende Versorgung der Hauptbedarfszentren mit Rindfleisch zu gewährleisten, dieser Weg auch bei Rinderschlachtungen und Rindfleischumfuge auf der Grundlage der Vorjahresresultate in der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 31. März 1935 vor. Da infolge der Auswirkung der Kaufmittelmisere des Jahres 1934 die Zahl der Schlachtungen in dem angegebenen Zeitraum besonders hoch war, ist der Kontingentsatz auf 60 v. H. festgesetzt worden. Gerade auch in den Hauptverbrauchsgebieten wird damit in Verbindung mit den Fleischzufuhren der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse der Fleischbedarf gedeckt werden. Zumal sich die Schweineschlachtungen immer stärker dem Normalumfang nähern.

Die Neuregelung der Rindviehpreise sieht eine starke Staffelung der Preise nach Gattungen und Schlachtwertklassen vor. Während bisher Höchstpreise nur für die den Schlachtwertklassen A entsprechenden Qualitäten bestanden, was bei der nicht ausreichenden Versorgungslage dazu führte, daß auch Tiere der minderen Qualitäten zu diesem Preis gehandelt wurden, werden nunmehr die Schlachtwertklassen B, C und D durchweg erheblich unter den bisherigen Alleinhöchstpreisen der Klasse A gestaffelt. Darüber hinaus wird bei Kühen der Schlachtwertklasse A ebenfalls der Preis je Zentner um 1 RM gesenkt, während aus Gründen einer notwendigen Qualitätssteigerung der Preis der Schlachtwertklasse A bei Bullen beibehalten, bei Ochsen und Färsen sogar erhöht wird. Da die Kühe bei den Rinderauftrieben 70 v. H. ausmachen, kommt in dieser Neuregelung die vom Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer vertretene Tendenz der sozialen Preisbildung zum Ausdruck. Die Preise für Rinder der Schlachtwertklassen C und D sind keine Festpreise, sondern Höchstpreise. Eine Preisgrenze nach unten ist hier nicht vorgesehen. Es ist erwünscht, daß diese Preise noch etwas weiter zurückgehen. Die Staffelung der Rindviehpreise entspricht einem von politischen Stellen und dem Fleischergewerbe oft vorgetragenen Wunsch. Die richtige Klassifizierung soll mit allen Mitteln durchgesetzt werden. Das wird produktions- und verbrauchspolitisch nützlich sein. Durch die Staffelung der Preise wird nämlich die Erzeugung besserer und fleischreicherer Tiere gefördert. Durch die auf diese Weise erreichte höhere Schlachtausbeute wird zugunsten der Verbraucher die Versorgung und Preisbildung günstig beeinflusst.

Für Rinder beim Handel außerhalb der Märkte werden Gattungen abgestufter Höchstpreise vorgeschrieben. Da außerhalb der Märkte bisher keine Höchstpreise galten und daher besonders außerhalb der Märkte Ueberpreise gezahlt wurden, stellt die Neuregelung eine Preislenkung auch für Mittelstädte und das Land dar.

Die Verordnung enthält weiterhin die nach Gattungen abgestuften Großhandelspreise für Fleisch erster Qualität.

Schließlich regelt die Verordnung noch den Versand von Rindern aus den Ueberflußgebieten. Zweck dieser Regelung ist die Sicherung der Preiskontrolle.

Berliner Tages-Chronik

Besucherrekord auf der Automobilausstellung.

Eingig dastehend in der Geschichte des deutschen Ausstellungswesens ist der Besucherrekord der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936 am Sonntag. Schon am frühen Vormittag trafen aus allen Richtungen des Deutschen Reiches Sonderzüge und Sonderomnibusse ein, und Menschenmassen über Menschenmassen strömten von den Berliner Bahnhöfen heraus zum Berliner Messegelände. Ein Rundgang über die vollen verstopften Parkplätze zeigte, daß selbst Automobilstellen aus sämtlichen europäischen Ländern die Ausstellung besucht haben. Derartig war der Andrang, daß die Ausstellung einmal am Tage vorübergehend geschlossen werden mußte, und einige Besucherzahlen im Laufe des Tages sprechen für sich. Schon vier Stunden nach der Eröffnung lautete die Meldung 63 000, um drei Uhr nachmittags 83 000, um fünf Uhr 95 000 Besucher. Aber auch am späten Abend strömten immer wieder neue Menschen in die Ausstellung, so daß die offizielle Kontrollziffer die beachtliche Besucherzahl von 112 631 anzeigt.

Ersttoren aufgefunden.

In der Kolonie Weißdorn bei Treptow wurde die 67-jährige Witwe Frieda Grösch auf ihrem Laubengrundstück von einem Briefträger erstoren aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß die alte Frau in der Nacht von Freitag zu Sonnabend auf der Treppe ihrer Laube ausgeglitten und so unglücklich mit dem Kopf aufgeschlagen war, daß sie betäubungslos die ganze Nacht über im Freien liegen blieb. Die Leiche wurde in das Schauhaus gebracht.

NS-Frauenschaft.

Morgen, Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr
Pflichtversammlung
im Hotel „Stadt Magdeburg“.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, dem Gastwirtsverein, Ortsgruppe Fehrbellin, dem Anglerverein Larmow, sowie Herrn Pfarrer Isleib für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier unsern herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Mag Heidepriem.
Larmow, im Februar 1936.

Krepp-Papier empfiehlt
Ewald's Buchhandlung

Schon vier Monate Regen in Portugal

Lissabon, 22. Februar. In Portugal regnet es seit vier Monaten ununterbrochen. Die Wassermengen verwandelten die Landschaft in ein einziges Morastfeld. Die Feldbestellung ist unmöglich. Tausende von Landarbeitern sind infolge dessen arbeitslos und sehen dem größten Elend entgegen. Bei Villa Franca nördlich von Lissabon zerstörte der Tejo die Deiche und überschwemmte 150 Quadratkilometer fruchtbares Weideland. Das Vieh konnte nur mit großer Mühe in Booten gerettet werden. Das Gebiet ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Einige Bewohner retteten sich auf die Bäume. Seit 27 Jahren ist eine so große Ueberschwemmung nicht zu verzeichnen gewesen. An vielen Stellen sind die Eisenbahnliesen unterbrochen.

Bandenunwesen in Mexiko

Mexiko, 22. Februar. In Turpan im Staate Nayarit überfielen Banditen einen Lohngeldtransport. Nach einem heftigen Feuergefecht mit der Bedeckung, in dessen Verlauf es mehrere Tote und Verwundete gab, flohen sie unter Mithahme von 18 000 Pesos. Wie die „Prensa“ meldet, machen Banditen auch die Umgegend von Tepic im Staate Nayarit unsicher. So überfielen sie in diesen Tagen mehrere landwirtschaftliche Niederlassungen. Bei dem Ueberfall auf die Niederlassung de Mora wurden acht Mitglieder der Niederlassung und vier Banditen getötet. Die Banditen sollen in der Hauptsache aus entwichenen Sträflingen bestehen.

Aus dem Handwerk

Arbeitsbuchzwang für Handwerker. Nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 17. Januar dürfen ab 1. März die 16 Betriebsgruppen, die zuerst aufgerufen worden sind, nur noch Arbeiter und Angestellte mit Arbeitsbuch einstellen. Unter diese Betriebsgruppen fällt auch eine Reihe von Handwerkern, und zwar folgende: Steinmetze, Steinbildhauer, Töpfer, Schlosser und Maschinenbauer, Feilenhauer, Schmiede, Nagelschmiede, Radler, Klempner und Installateure, Kupferschmiede, Goldschmiede, Büchsenmacher, Ziseleure und Graveure, Mechaniker, Kraftfahrzeughandwerker, Mühlenbauer, Elektro-Installateure, Optiker, Feinmechaniker, Uhrmacher, Orthopädie-Mechaniker, Chirurgie-Mechaniker, Buchbinder, Gerber, Sattler, Bullenreure, Zimmerer, Maurer, Dachdecker, Stukkateure, Brunnenbauer, Maler und Lackierer, Glaser, Steinschneider, Ofenschneider, Tapezierer und Polsterer.

Das Schiffsunglück auf der Unterweiser. Die seemannische Untersuchung des in der Nacht zum Freitag erfolgten schweren Zusammenstoßes zwischen dem englischen Dampfer „Lagosian“ und dem holländischen Motortankleichter „Dipping V“ bei Rechtensteh findet Dienstag, den 25. Februar, vor dem Seeamt Bremerhaven statt. Bei dem Unglück sind fünf Personen ertrunken, nämlich der Kapitän Paul de Bries, seine Frau und seine beiden Töchter im Alter von zwei und fünf Jahren, ferner Matrose Friedrich Reker aus Harburg. Gerettet wurden die Matrosen Heines und Waldemar Reker, ein Bruder des ertrunkenen Matrosen.

Schwache Erdstöße in Süddeutschland. Am Freitagnachmittag um 6 Uhr 22 Minuten 30 Sekunden wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Messtetten ein sehr schwaches Nahbeben aufgezeichnet. Die Entfernung des Herdes von Stuttgart beträgt 50 bis 60 Kilometer. Der Erdbebenherd liegt demnach sehr wahrscheinlich im Gebiet der Schwäbischen Alb. Schon am 18. Februar um 22.03 Uhr war ein sehr schwaches Nahbeben aufgezeichnet worden, dessen Herd ebenfalls im Gebiet der Schwäbischen Alb lag.

Vier Bergleute erschlagen. Auf der Dorotheengrube in Sosnowitz (Dombrowaer Revier) ging eine Kohlenwand zu Bruch und begrub fünf Bergleute. Zwei Verunglückte konnten bald darauf freigelegt werden. Einer von ihnen war bereits tot, der andere hatte lebensgefährliche Verletzungen erhalten. In den Nachmittagsstunden wurden dann die Leichen der drei anderen Verschütteten geborgen. Kurz vor dem Einsturz der Kohlenwand waren beim Bohren plötzlich Kohlenstaub aufgetreten. Die Gasausbrüche nahmen einen solchen Umfang an, daß der ganze Betrieb geschlossen werden mußte.

Die Rigaische Bucht zugefroren. Die Eisverhältnisse in der Rigaischen Bucht haben sich außerordentlich verschlimmert. Die ganze Bucht ist zugefroren. Selbst der große lettländische Eisbrecher „Krischan Waldemar“ ist nur mit Mühe in der Lage, den Dampfern einen Weg durch die Eismassen zwischen der Insel Desel und der Nordküste Kurlands zu bahnen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Walter Ewald.
Druck und Verlag Walter Ewald, sämtlich Fehrbellin.
D. U. L. 36: 372. Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 aaltia



Das
Kraft durch Freude-Werk
vernichtet jeden
Klassen- und Standesgeist

Kreispreffeabteilung

der NS-Frauenchaft Osthavelland.

Zu einer mehrstündigen Arbeitsstagung hatte die Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Hgn. Wille, alle Frauenchaftsleiterinnen und örtlichen Schulungsleiterinnen des Osthavellandes am 27. Januar nach Nauen einberufen.

Der erste Teil der Tagung, der durch die Kreisfrauenchaftsleiterin mit der Begrüßung ihrer überaus zahlreich erschienenen Mitarbeiterinnen eröffnet wurde, galt der Bekanntgabe und Besprechung von Verfügungen und Bestimmungen organisatorischer Art, wichtige Richtlinien für die NS-Frauenchaftsarbeit der nächsten Zeit auf ihren vielseitigen Betätigungsbereichen wurden durch die Kreisfrauenchaftsleiterin aufgezeigt. Die Mitarbeit der NS-Frauenchaft in der NSB, im Volksschutz, in der NS-Kulturgemeinde, im Roten Kreuz, wurde eingehend erörtert. Zur Frage der Durchführung von Schulungskursen des Reichsmütterdienstes sprach Fräulein Könnemann, die Leiterin der zur Zeit im Osthavelland laufenden Mütterkursen verschiedener Art.

Die außerordentlich rege Beteiligung aller Amtswalterinnen an der Aussprache über alle erörterten Anregungen für die praktische Arbeit und Durchführung organisatorischer Bestimmungen, gab Zeugnis von ihrer Einsatzbereitschaft und Arbeitsfreudigkeit trotz erhöhter Belastung mit neuen Aufgaben, die sich in der Leistung und Gestaltung auch der kleinsten Frauenchaft unseres Kreises auswirken soll und wird!

Den ersten Teil der Tagung beschloß Frau Hgn. Wille mit der Mitteilung, daß am 11. Februar unsere Kreisfrauenchaft zum ersten Male die große Freude haben wird, die Gaufrauenchaftsleiterin der Kurmark, Frau Hgn. Anneliese Klesche, bei sich zu sehen. Anlässlich ihres Besuchs wird eine Kreisfrauenchaftsstagung im großen Rahmen aufgezogen werden; an der Vertreterinnen jeder Ortsgruppe teilnehmen werden. Einzelheiten der Veranstaltung werden durch Mundschreiben rechtzeitig bekanntgegeben werden, aber es kann schon heute gesagt werden, daß führende Parteigenossen über wichtige Fragen zu den Frauen sprechen werden, im Mittelpunkt werden die Worte stehen, die die Gaufrauenchaftsleiterin an die Frauenchaften des Kreises Osthavelland zu richten hat.

Nach einer Pause sprach die Kreisführerin, Frau Dr. Wisniewski, zu den anwesenden Schulungsleiterinnen. Nach einem einheitlichen Schulungsplan unter Berücksichtigung der für die Frau besonders wichtigen und notwendigen Schulungsgebiete wird die hervorragendste Arbeit der NS-Frauenchaft, die ihr unter allen Frauennachhaltigkeiten allein übertragen ist, nämlich die nationalsozialistische Schulung der Frau, durchgeführt werden. Die gründliche Ausbildung und Fortbildung der Schulungsleiterinnen wird in regelmäßigen Wochenendkursen erfolgen.

Mit großem Interesse nahmen die Frauen sodann die Ausführungen der Kreisführerin über die neuen Vorschläge zur Durchführung der Singarbeit in der NS-Frauenchaft auf, die nun auch in das Aufgabengebiet der Schulungsleiterin mit einbezogen wird. Zu Zusammenarbeiten mit der örtlichen Musikreferentin soll sie das Hauptaugenmerk auf das Gemeinschaftssingen innerhalb der Frauenchaft richten.

Und zwar soll die Arbeit auch hier nach einheitlichen Grundsätzen erfolgen: Vom Gau aus wird in jedem Vierteljahr eine Anzahl Vlieder des Frauenchaftsliederbuches bestimmt werden, die in allen Frauenchaften des Gaues zu lernen sind. Auf diese Weise wird von allen Gaufrauenchaften ein gemeinsamer Vliederchor erarbeitet, der gelegentlich größerer Tagungen bestimmt dazu beitragen wird, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Als Begleitinstrumente sollen Baute und Blockflöte verwendet werden. Viel Freude bereitet den Amtswalterinnen die Vorführung der Blockflöte, es wird nicht schwer sein, ihren Gebrauch in den sangesfreudigen und musikalischen Ortsfrauenchaften einzuführen.

Ueber die Durchführung der Singarbeit in der angeführten Weise wird an dieser Stelle noch ausführlich berichtet werden.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin beschloß nach einer Aussprache über den 2. Tagungsteil und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten die Arbeitsstagung mit dem dreifachen Sieg Teill auf den Führer.

Vertliche Nachrichten

Die Abstimmungslisten sind aufzubewahren. Bei den vorjährigen Vertrauensratsabstimmungen sind in verschiedenen Fällen, in denen der Treuhänder der Arbeit zur Entscheidung über die Gültigkeit der Abstimmung angerufen worden war, Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß die Unterlagen für die Abstimmung nicht mehr vorgelegt werden konnten. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister weist infolgedessen darauf hin, daß die gesamten Unterlagen, also insbesondere die Abstimmungslisten, die Stimmzettel und die Feststellung des Abstimmungsergebnisses, von dem Führer des Betriebes, der nach dem Gesetz die Abstimmungsleiter ist, nach der Abstimmung unter Beachtung der Sorgfältigkeit für die Dauer der Amtsperiode des Vertrauensrates aufzubewahren sind. Einsicht oder Uebersetzung der Abstimmungsunterlagen darf nur dem Treuhänder der Arbeit gewährt werden, der nach dem Gesetz über die ordnungsmäßige Bildung der Vertrauensräte zu machen hat.

„Buna“ hält länger

Die Wehrmacht erprobte den deutschen Kautschuk.

Auf der Autoausstellung sieht man auf einem großen Stand deutschen künstlich hergestellten Kautschuk in verschiedenen Anwendungen. Hier werden zum erstenmal die Ergebnisse der Materialprüfung gezeigt, die beweisen, daß das deutsche künstlich hergestellte Produkt widerstandsfähiger ist als natürlicher Kautschuk.

Die Güte der deutschen Rennwagen wurde im Laufe der letzten Jahre so gesteigert, daß Motor und Chassis die unerhörten Geschwindigkeiten, die man von ihnen verlangt, ohne Biegen und Brechen hergeben. Früher waren vier Faktoren für den Sieg entscheidend: Motor, Chassis, Reifen und Mensch. Heute halten Motor und Chassis die Beanspruchungen im allgemeinen aus. Die Fahrer stehen selbst die Geschwindigkeiten zwischen zwei- und dreihundert Sturdenkilometern durch. Das große Problem aber ist immer noch die Reifenfrage: Selbst Spezialgummireifen genügen den Anforderungen nicht immer.

Normaler Gummi „degeneriert“ bei etwa hundert Grad Wärme, bei höheren Temperaturen wird er weich, verliert seine Elastizität und löst sich in eine klebrige Masse auf. Hohe Geschwindigkeiten und hartes Bremsen bringen für den Rennfahrer außerordentliche Reibungen, die wieder Wärme verursachen. Das gelegentliche Versagen von Reifen war also nicht ein Fabrikationsmangel, sondern bedingt durch die Eigenart des natürlichen Kautschuks, der im wahren Sinne des Wortes mit den hohen Geschwindigkeiten nicht mehr mitkam. Zwar setzte man dem Reifennmaterial Stoffe zu, die es widerstandsfähiger machten; aber an der Tatsache der verhältnismäßig niedrig gelegenen Degenerationstemperatur des Natur-Kautschuks ließ sich nichts ändern.

Hier sehen die Vorzüge des künstlich hergestellten Kautschuk, der die NS-Farben auf der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung zum erstenmal in angewandter Form ausstellte, ein: der künstliche Kautschuk — „Buna“ genannt — besitzt die Eigenschaften des Naturkautschuks in gesteigerter Form! Was den Naturkautschuk vor allen anderen Materialien auszeichnet, was ihm in seiner Verwendung für bestimmte Zwecke eine einzigartige Stellung unter den Rohstoffen sichert, ist seine mit großer Festigkeit verbundene Elastizität bei Dehnung und Pressung. Sie finden hier auch beim künstlich hergestellten Kautschuk, wir vermischen andererseits eine Anzahl unangenehmer Eigenschaften, die dem natürlichen Kautschuk anhängen.

Der Preis für natürlichen Kautschuk ist in den letzten Jahren sehr stark gesunken. Er ist so niedrig geworden, daß sich allgemein eine künstliche Herstellung kaum lohnen würde, wenn der Kunst-Kautschuk nur ebenso gut wie der natürliche wäre. Gerade als 1932 die deutsche Forschung der „Buna“ im Laboratorium fertig hatte und nunmehr die Industrie sich für die Weiterarbeit im großen Maßstab einrichten mußte, kam plötzlich jener bodenlose Preishurz für Rohgummi. Bei den außerordentlichen Gesteigungskosten erhob sich da die Frage: Lohnt sich denn überhaupt die Kautschuk-Synthese? Daß die maßgebenden Stellen sich dennoch für die Aufnahme der Herstellung von künstlichem Kautschuk im großen entschieden, hatte seinen Grund darin, daß Werkstücke aus künstlichem Gummi denen aus Naturgummi in vieler Hinsicht wesentlich überlegen waren. Der künstliche Kautschuk ist keineswegs wie die vom Kriege her noch bekannten Kunstprodukte mangelhafter „Ersatz“, sondern ein vollkommen neues, vielseitig verwendbares Rohmaterial, das unter anderem auch wertvolle Eigenschaften des Kautschuks zeigt...

Da sehen wir auf dem Ausstellungsstand die Beweise für seine Güte und Brauchbarkeit: Die Wehrmacht als künftiger Großverbraucher hat Autoreifen aus künstlichem Kautschuk und solche aus normalen Naturkautschuk in einem umfassenden Versuch gegeneinander ausprobiert; auf dem Stand werden die benutzten Reifen gezeigt. Die aus dem Kunstmaterial hergestellten Reifen sind nach 25 000 Kilometern Fahrt noch durchaus brauchbar, denn das Profil ist noch deutlich erkennbar; die Reifen sind also noch griffig. Die aus Naturkautschuk hergestellten Reifen, — zu denen wir ja das Rohmaterial aus dem Ausland einführen mußten, — sind dagegen vollkommen glatt abgefahren, vom Profil ist nichts mehr zu erkennen, und sie bringen daher den Wagen auf nassem Boden in Rutschgefahr. In einem anderen Versuch wurden die beiden Reifensorten solange gefahren, bis sie unbrauchbar waren. Die Reifen aus dem deutschen künstlich hergestellten Gummi erzielten dabei bis zu 30 Prozent längere Fahrstrecken! — Für diese Versuche wurde immer eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Fahrzeugen eingesetzt, so daß die Ergebnisse wirklich einwandfreie Schlüsse zulassen. Zeitweilig fuhren 40 Fahrzeuge täglich 600 Kilometer im Dauerversuch über besonders schlechte Wegstrecken, die Wagen waren stark belastet, die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug dennoch 50 Sturdenkilometer.

Auf dem Stand wird weiter deutscher Gummi auch als Konstruktionsmaterial für Maschinen gezeigt und dabei so gleich nachgewiesen, wie er sich in bestimmten Fällen — als Lager, Buffer, Dichtungen u. ä. — bewährt, wo der natürliche Gummi nach kurzem Gebrauch versagt. Öl und Benzin beispielsweise lassen natürlichen Gummi aufquellen und nehmen ihm die Elastizität. In zwei großen Gefäßern hat man eine Stange aus Naturkautschuk und eine gleich lange aus deutschem Kautschuk einige Zeit aufbewahrt. Der Naturkautschuk zeigte die aus der Praxis bereits bekannte starke Quellung — die Stange ist etwa um eine Spanne „gegrößer“ —, am deutschen Kautschuk sieht man nur eine geringe Veränderung!

Diese Beispiele zeigen immerhin, daß das neue Material dem Naturprodukt in einer Reihe von Gebieten unbedingt überlegen ist. Diese Ueberlegenheit verdanken wir deutschen Chemikern und Technikern. Seit drei Jahrzehnten weiß man, daß im Kautschukmolekül das „Isopren“ das Bauelement ist, das die typischen Gummieigenschaften verursacht. Dem deutschen Chemiker Fritz Hoffmann und seinen Mitarbeitern gelang dann im Laboratorium die künstliche Herstellung von gummiartigen Materialien. Als Ausgangsprodukte dienen jetzt Kalk und Kohle, die in elektrischen Bögen in Karbid übergeführt werden,

Früher glaubten die Heimatländer des natürlichen Kautschuks, sie könnten den Gummipreis diktieren. Sie hatten auf dem Weltmarkt eine unerträgliche Monopolstellung, die um so unangenehmer werden mußte, je größer der Verbrauch an Gummi durch die immer fortschreitende Motorisierung wurde. Jetzt sind wir imstande, dem Monopol der Natur ein Monopol der Qualität entgegenzusetzen.

Die Narzisse

Am 1. März werden an den Mantelauflägen allen deutschen Volksgenossen, die sich zu unserem Winterhilfswerk bekennen, Millionen kleiner, kunstgerecht geschneiderter Narzissen blühen. Sie werden in ihrer Blumenprache dem Vorübergehenden sagen: „Gib auch!“ und den notleidenden Volksgenossen weitere Hilfe versprechen.

Schon seit dem Monat August arbeiten die Eisenbeinschneider im Odenwaldbezirk Erbach-Höchst und in Geislingen in Württemberg sowie die Rammacher im Bezirk Ober-Ramstadt an den 14 Millionen Narzissen, die von der Reichsführung des Winterhilfswerkes bestellt wurden. Monate hindurch waren 148 Betriebe mit 1770 Arbeitern und Arbeiterinnen, von denen 430 neu eingestellt wurden, mit der Herstellung des Abzeichens beschäftigt; durch die Herstellung des Abzeichens war es in diesem Jahre möglich, den ganzen Arbeiterstamm sowie die neu eingestellten Volksgenossen den Winter über in Beschäftigung zu halten, während sonst in den Betrieben der Eisenbeinschneiderei stets im Herbst und Winter Entlassungen unvermeidlich waren.

Es gibt einen Begriff von der mühsamen Arbeit, die geleistet werden muß, um die kleinen Narzissen zu der höchsten kunsthandwerklichen Vollendung zu bringen, wenn wir uns von den Facharbeitern sagen lassen, daß insgesamt zwölf Arbeitsvorgänge notwendig sind von der Kunstharzstange bis zu der fertigen Narzisse. Im Vorjahr ist in manchen Orten nach den letzten Exemplaren des Edelweiß-Abzeichens, das zum Teil aus den gleichen Werkstätten stammt und vielfach noch heute als Schmuckstückchen getragen wird, eine förmliche kleine Jagd entstanden. Die Narzisse, die am 1. März von den NS-F. -Waltern, den NS-F. -Warten, Betriebsführern, Geschäftsinhabern, Betriebswaltern und Vertrauensmännern angeboten wird, kann sicherlich auf den gleichen Erfolg rechnen.

Bekämpft den „Gelben Galt“!

Bekämpfungsmaßnahmen gegen den gelben Galt.

Vor dem Melken jeder Kuh gründliche Säuberung! Nicht nassmelken!

Die ersten Strahlen auf ein Sehtuch melken

Untersuchung

Kranke Tiere von gesunden trennen!

Der gelbe Galt verursacht einen Milchausfall von ca 10% der Gesamtproduktion (ca. mehrere 100 Mill. RM)

Die deutschen Bauern könnten 10% mehr Milch erzeugen und damit einen großen Teil der Devisen, die für die Einfuhr von Butter notwendig sind, zum Rohstoffeinkauf für die deutsche Industrie erhalten, wenn sie durch sorgfältige Ueberwachung des Rindviehbestandes die am meisten verbreitete Eutererkrankung, den gelben Galt, ausrotten helfen. Zunächst muß sich jeder Bauer daran gewöhnen, Zuchtvieh nur mit der Zusage der Gesundheit der Tiere zu kaufen. Eine starke wirtschaftliche Schädigung tritt ja nicht nur durch den Milchverlust ein, sondern auch dadurch, daß eine große Anzahl Kühe, und gerade vorwiegend die milchreichsten, infolge Vererbung von Eutererkrankungen frühzeitig abgetrieben werden müssen. Da aus kranken Eutern neben den Krankheitskeimern auch Eiter abgetrieben wird, wird die Milch zum mindesten höchst unappetitlich und ekelerregend. Der Verlauf derartiger Milch durch das Reichsmilchgesetz verboten. Die Uebertragung der Krankheit erfolgt durch Bakterien, und erfolgt am häufigsten durch die Hände der Melker und hier wieder besonders, wenn man mit nassen Händen melkt. Deshalb muß der Melkvorgang in jedem Falle unter größter Sauberkeit vor sich gehen. Klarheit über die Krankheit bekommt man durch Untersuchung der Milch. Sie nimmt einen salzigen Geschmack an, dazu stellen sich kleine Flockchen und Gerinnsel ein, und die Milchmenge beginnt abzunehmen. Im weiteren Verlauf treten dann Verhärtungen und Knotenbildungen im erkrankten Euterquartier ein. Die durch die Vorprüfmethoden und die bakteriologische Untersuchung der Milchproben als euterkrank festgestellten Kühe sind unverzüglich von den gesunden abzutrennen! Durch sachgemäße Behandlung können die erkrankten Tiere wieder voll leistungsfähig gemacht werden. Bei allen Landesbauernschaften sind Tiergesundheitsämter eingerichtet, die über die Behandlung der kranken Tiere kostenlos Auskunft geben.

Stadt und Land



Zeichnung: J. Kudak.

KINDER DER SONNE

Von allen Gütern des irdischen Lebens gilt mit Recht die Gesundheit als das höchste Gut. Jeder ist bestrebt, sie zu erhalten oder zurückzugewinnen; denn alles was das Dasein zu bieten hat, kann nur der gesunde Mensch zu würdigen und zu nutzen verstehen. Darum ist Lebenskunst vor allem die Kunst, gesund zu sein und gesund zu bleiben und das kann man nur, wenn man die Bedingungen kennt und erfüllt, an welche die Gesundheit des Menschen gebunden ist. Sie sind, solange es nur um die Erhaltung der Gesundheit geht, verhältnismäßig einfach und umfassen im wesentlichen die Freiheit von gutem Schlaf, kräftiger Bewegung und vernünftiger Ernährung. Die letztere hinwiederum ist eine Frage des Maßhaltens und des richtigen Ausgleichs. Maßlosigkeit und Einseitigkeit in der Nahrungsaufnahme sind gleichermaßen verderblich. Die erste kommt meist von der zweiten, weil einseitige Kost nicht befriedigt und daher zur Maßlosigkeit verführt. Einseitigkeit bedeutet in fast allen Fällen Überfütterung mit Eiweiß, Fett und Kohlehydraten und Mangel an anderen, leichteren Stoffen, in denen recht eigentlich das Geheimnis des gesunden Lebens ruht. Das sind vor allem die Früchte. Mit ihnen, den Kindern der Sonne, wollen wir uns einmal ausführlicher befassen.

Geheimnis der Lebensstoffe

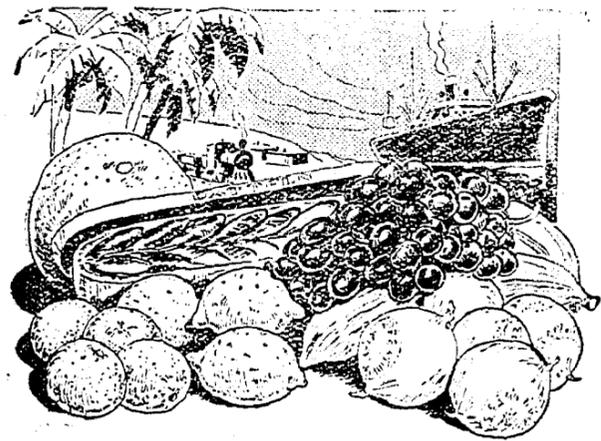
Seit Jahrtausenden ist der Mensch bemüht, hinter die Geheimnisse der Natur zu kommen — und schon oft glaubte er, sie völlig durchschaut zu haben. Doch immer wieder zeigte es sich, daß hinter jeder Erkenntnis eine neue Frage auftaucht und jedes gelöste Geheimnis ein neues, noch ungelöstes in sich schließt.

Hungern bei vollem Magen.

Vor etwa einem halben Jahrhundert glaubte die Ernährungswissenschaft völlige Klarheit über Wesen und Wert der einzelnen Nahrungsmittel zu besitzen; sie stellte die Kalorie als Nährwerteinheit auf und war überzeugt, daß die Kalorienzahl der in einem Nahrungsmittel enthaltenen Stoffe wie Kohlehydrate, Fett oder Eiweiß alles über den Wert dieses Nahrungsmittels belege. Je kräftiger eine Kost, desto gesundheits- und leistungsfördernder mußte sie also sein. So entstand ein wahrer Kult der kräftigen Nahrung, insbesondere als Krankenkost — und es war ein großes Staunen, als die Wirklichkeit die wissenschaftliche Annahme so ganz und gar nicht zu bestätigen schien. Der fett- und eiweißüberfütterte Mensch war weniger leistungsfähig als irgend ein anderer, und es gingen mehr Säuglinge an Überernährung ein als an Unterernährung. Bei bester, ja überreicher Ernährung traten geheimnisvolle Mangelerscheinungen auf, die man sich zuerst nicht deuten konnte, eine seltsame Art Hungern bei vollem Magen. Da war der Storbud bei den Schiffsbesatzungen auf langen Seereisen, eine Mangelkrankheit, die sich sofort zum Besseren wandte, wenn man den Erkrankten rohe Kartoffeln essen ließ oder besser noch den Saft von Zitronen einspülte. Da war im Fernen Osten die gefährliche Beri-Beri-Krankheit, die man sich lange nicht erklären konnte, bis man entdeckte, daß sie nur dort auftrat, wo polierter Reis anstelle des unpolierten gegessen wurde.

Die Entdeckung der Ergänzungsstoffe.

Langsam weitete sich das Bild der wissenschaftlichen Erkenntnis zu der Einsicht, daß der Nährgehalt, die Kalorienfülle bei weitem nicht das Wesen einer zureichenden Ernährung erschöpft, daß im Körperhaushalt die zwar mengenmäßig geringfügigen, aber in ihrer Unentbehrlichkeit entscheidenden Minerale eine große Rolle spielen — mehr aber noch, die später



Zeichnung: Dehlschlager.

Deutsche Arbeit erobert hellere Zonen und ihre Erzeugnisse.

als Vitamine bezeichneten geheimnisvollen „Zusatzstoffe“, deren Mangel auf die Dauer zu schweren Gesundheitsschädigungen und körperlichen Entartungen führt. Man unterschied bald mehrere Arten dieser Zusatzstoffe und stellte fest, daß sie in abwechslungsreicher, namentlich mit Früchten und Gemüse reichlich bestellter Kost zur Genüge vorhanden sind, beim Kochen jedoch so gut wie vollständig verschwinden.

Diese Einsicht leitete eine völlige Umwälzung unserer Ernährungswissenschaft ein. In alten Gesundheitsbüchern kann man noch oft den Satz finden: „Früchte sind schmackhaft und leicht verdaulich, enthalten jedoch nur einen geringfügigen Nährwert, sind also mehr als Luxus zu bezeichnen“. Ein schwerer, aber weitverbreiteter Irrtum, dessen Dunkel sich erst langsam zu lichten beginnt.

Weisheit von einst — Wissenschaft von heute.

Welche Folgerungen haben wir aus dieser Erkenntnis zu ziehen, wir denen es ja nicht um wissenschaftliche Beweislage geht, sondern um die eigene und allgemeine Gesundheit? Keine anderen als die, der Frucht- und Gemüseernährung einen größeren und regelmäßigeren Anteil an unserer täglichen Ernährung einzuräumen! Namentlich den Früchten, wie z. B. jetzt im Winter, Apfelsinen, Zitronen und Bananen; denn es ist nicht jedermanns Sache, häufig rohes Gemüse zu essen, eher schon Salate. Die neue wissenschaftliche Erkenntnis deckt sich mit einem alten Sprichwort unserer Väter jenseits des Kanals: „An appel a dag, keps die doktor awa!“ — einen Apfel am Tag — und der Arzt kann wegbleiben! Es gibt Duzende alter Sprichwörter und Lebensregeln, welche die Rolle des Obstes für die

Ernährung und die Gesundheit oft sogar mit drastischem Humor umschreiben.

Sollen wir auf Frucht- und Gemüseernährung verzichten?

Eine Frage ist da freilich noch zu bedenken. Früchte sind „Kinder der Sonne“ und gerade das, was wir mit dem Fremdwort „Vitamine“ oder der nüchteren Bezeichnung „Ergänzungsstoffe“ benennen, ist ja nichts weiter, als die Vermählung der Sonnenkraft mit den edelsten Kräften und Säften der Erde. Ist nun in unserem gemäßigten Klima die Sonne wirklich kräftig genug, um in zureichendem Maße soviel an Früchten gedeihen zu lassen, wie es der Gesundheitsbedarf eines 60-Millionenvolkes wünschenswert und erforderlich erscheinen läßt? Die Leistungen des deutschen Nährstandes auch auf diesem Gebiet sind, wie die eben verfloßene „Grüne Woche“ bewies, gewaltig.

Wir bedürfen aber trotzdem besonders im Winter und im Frühjahr der Zufuhr von Apfelsinen, Zitronen und Bananen und Pampelmusen. Diese Südfrüchte gedeihen in unseren Breiten nicht, sie müssen — wollen wir auf diese für die Ernährung notwendigen und uns lieb gewordenen Früchte nicht verzichten — eingeführt werden.

Austausch schafft Arbeit und Brot — und Früchte dazu.

Ist es bei unserer bekannnten Devisenlage nicht eine bittere, aber unabweisbare Pflicht, auf diese köstlichen Kinder des Südens zu verzichten? Nein. Wir stehen gerade mit den Ländern, die diese Früchte erzeugen, in einem glücklichen Austauschverhältnis, das in Handelsverträgen geregelt ist und unsere Devisenlage keineswegs nachteilig berührt — ein Verhältnis, das sich in Deutschland arbeitsbeschaffend auswirkt, nicht nur für diejenigen, welche die Tauschwaren herstellen, sondern darüber hinaus für die Hunderttausende, die mit ihren Familien vom Frucht- und Gemüsehandel leben. Von besonderer Wichtigkeit ist die Frucht- und Gemüseimport auch für die deutsche Schifffahrt, welche durch den Transport zu den notwendigen Rückfrachten kommt. Der deutsche Nährstand beruht die ergänzende Einfuhr, die von ihm bis zur vollen Bedarfsdeckung durch geeignete Maßnahmen gелеutet wird.

Mit gutem Gewissen.

Wir dürfen also gern die Gebote gesunder Ernährung befolgen, die sich aus dem offenkundigen Geheimnis der Früchte ergeben. Ein Arbeitsvolk wie das deutsche besitzt in seiner Gesundheit und Leistungsfähigkeit sein kostbarstes Gut. Darum ist es ihm von Herzen zu vergönnen, wenn alle Mittel erreichbar bleiben und zur Anwendung gelangen, die dieses Gut zu erhalten und zu mehren gestatten; darunter die „Kinder des Südens“, welche die Sonnenkraft hellerer Zonen in das Grau des Nordens zaubern.

Verantwortung im Volkshaushalt

Wenn manchmal diesem oder jenem die Verpflichtungen, welche der Selbsterhaltungskampf des deutschen Volkes jedem einzelnen auferlegt, als drückend erscheinen wollen, kann man nicht oft genug darauf hinweisen, daß wir ja nicht mehr in den Zeiten des bedenkenlosen Schuldenmachens im Ausland leben, sondern daß eine neue Haltung — die nationalsozialistische Verantwortung im wirtschaftlichen Denken und Tun — Gegenwart und Zukunft bestimmen. Unbeirrbar und unerbittlich gegen sich selbst, versucht das deutsche Volk nach

LOB DER FRUCHT IM VOLKSMUND

Lieb und auch Zitronensaft
Beides heißt doch gibt auch Kraft.
(Aufschrift eines alten Limonadenglases.)

Saft du mal Verger, mein lieber Mann
iß einen Apfel und denk nicht mehr dran.
(Inschrift eines Bauernleisters.)

Herb ist die Zitrone und süß die Apfelsin
und sind doch grad recht so und trag ich Gewinn.
(Alter Sinnspruch.)

Grad als wie die Orange mein Liebchen ich wähl:
süß und duftend ihr Gewand und köstlich ihr Seel.
(Aus den „Gülden Regeln“).

Der Erringung der Wehrfreiheit nun auch die „Nährfreiheit“ zu erlangen, deren erste Voraussetzung der Grundsatz ist, vom Ausland nicht mehr zu kaufen, als man bezahlen

kann, d. h. den Umfang der Einfuhr nicht den der Ausfuhr übersteigen zu lassen. Das hat nichts mit der sogenannten „Autarkie“ zu tun, einer von der Umwelt vollkommen abgeschlossenen Binnenwirtschaft, die man auch als eine Art Selbstblinde bezeichneten könnte, wohl aber mit dem Stolz und der Weitsicht einer Gemeinschaft, die sich weigert, die Zukunft um der Gegenwart willen unerträglich zu belasten. Hoch tragen wir schwer an den Folgen des jahrezehntelangen ungeführten Verhaltens. Die Wege davor aus den Sünden der Vergangenheit herauszuführen, sind vor allem die der nationalsozialistischen Baupolitik, deren Richtigkeit uns überzeugend in den Erfolgen der Erzeugungsschlacht vor Augen steht. So setzen wir auf der einen Seite das Gelingen der entscheidenden Anstrengung, durch Über-

Der Erfolg der Erzeugungsschlacht

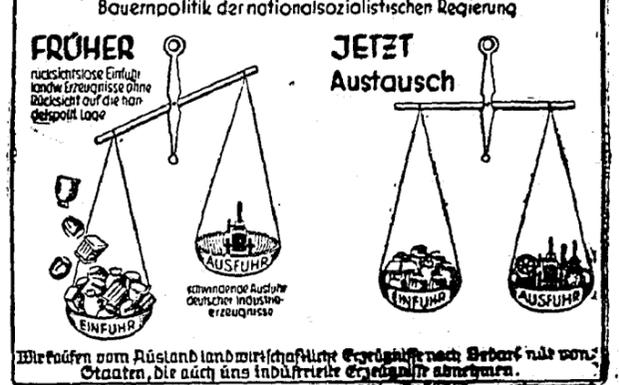
An Lebens- u. Genussmitteln wurden eingeführt. WERTE IN MILLIONEN RM.



wachung der Einfuhr und Förderung der Ausfuhr beide Notwendigkeiten in gesunde Übereinstimmung zu bringen, auf der anderen den stetigen Vormarsch der deutschen Eigenproduktion auf vielen Gebieten, wie aus den beiden Bild-

Ausfuhr und nationalsoz. Marktregelung

Beugung der Ausfuhr industrieller Erzeugnisse durch die Baupolitik der nationalsozialistischen Regierung



Beide Tafeln: D.V. (Deutscher Verlag)

tafeln zu sehen ist. Die Zahlen der Erfolge der Erzeugungsschlacht sind wahrlich geeignet, uns mit Stolz und Genugtuung zu erfüllen.

Umgang mit Früchten — zu schönen Gerichten

Ungekochte Apfelsinencreme. Der Saft von 8 Apfelsinen und 1 Zitrone wird mit 175 Gramm Zucker gesüßt und 1 Apfelsine hat man vor dem Auspressen auf Zucker abgerieben. Diesen zerstoßenen Zucker gibt man zu dem Saft, weicht 4 Blätter Gelatine ein, löst sie auf und tropft sie dazu. Mit 1 Päckchen Vanillezucker schlägt man 1/2 Liter Schlag Sahne und rührt den gebundenen Saft tropfenweise dazu.

Apfelmussahne mit Orangensaft. Zutaten: 2 Äpfel, 1 Orange, 1/2 Tasse Sahne. — Die Orange wird auf der Zitronenpresse ausgepresst, der Saft mit der ungesüßten, leicht geschlagenen Sahne vermischt, dann erst die gelauberten ungeschälten Äpfel gerieben und sofort darunter gemischt. Man serviert in einem Glase oder zur Abwechslung in ausgehöhlter Orange auf grünen Blättern.

Der gesüßte Apfel. Die geschälten, sehr mürben, ausgereiften Äpfel (wundervoll ist hierfür die Goldreinette von Blenheim) füllt man mit Selterierwürfeln, die mit Manonnaise vermischt sind. Der Selterier wird mit Schale gekocht und dann erst geschält und würfelig geschnitten. Auf einem Lager von geschneitem Endivienalat richtet man die Äpfel an.